

856 **in Uznach ist eine ‘Galluskirche’ bezeugt**, die heutige Heilig-Kreuzkirche, in deren Zuständigkeitsgebiet später die Gegend ums heutige Walde gehörte, wie auch Oblinden, ein Teil des heutigen Gebiet von Goldingen. während Rüeterswil zur Grosspfarrei Eschenbach gehörte, wo 885 eine ‘Michaelskirche’ stand. vgl. Geschichte von Uznach!

Vor 1228 hatten die Grafen von Toggenburg das Städtchen Uznach übernommen. vgl. Toggenburger Geschichte!

1242 wurde ein Hof ‘auf dem Berge, der Anganderiwalt’ hiess, (im heutigen Gebiet von Walde) von den Brüdern Diethelm IV und Kraft I an die Marienkirche des Prämonstratenserklosters Rüti verkauft für 63 Mark, d.h. im Kaufwert von 21 Kühen. Dieses Gut wurde 8 Jahre später in einer Bestätigungsurkunde von Papst Innozenz IV ‘Zangentonwalde’ genannt, also ‘zum angehenden Wald’.

Zu ‘Angenden Walde’ oder ‘Engendenwalde wohnte damals ein Mann mit seinen Söhnen, der in der Kaufurkunde abgekürzt mit **B** genannt wird.

Es könnte Berchtold von Glotun gewesen sein, da der Vertrag zu Gloten bei Sirnach unterzeichnet und gesiegelt worden war, und jener Berchtold unter den Zeugen genannt wurde. vgl. Büchlein ‘Die Pfarrei Walde’ von Dr. P. Laurenz Kilger!

vgl. Wartmann II, Zürich 1866 Seite 66 u. 247.

Escher-Schweizer: Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich 1890 II, S. 105 / 110, 250ff.!

Das Klostergut ‘Angenenwalde’ lag am Fuss der Alp am Fuss des Atzmännig und reichte von der Alp Aesch bis gegen Widen ausschliesslich, also ohne Widen, Oberricken und Laad.

1260 Nochmalige Bestätigung des Verkaufs des Hofes ans Prämonstratenserklosters Rüti durch einen Schiedsspruch. Die jüngeren Toggenburger Friedrich II und Wilhelm mussten feierlich auf die Güter verzichten, die von ihrem Vater oder ihren Brüdern ans Kloster Rüti verkauft worden waren Unter diesen Gütern war auch das Gut in ‘Angenenwalde’.

Von weiteren Klosterzeit der Siedlung wird nichts berichtet, auch nichts von deren Verwaltern, oder auch der kirchlichen Betreuung der Leute, die auf dem Hof wohnten.

Auch als 1275 St. Gallenkappel ein Kirchlein hatte und einen eigenen Leutpriester, und so zusammen mit Rüeterswil von der Pfarrei Eschenbach abhängig wurde, kam ‘Angenenwalde’ nicht zur neuen Pfarrei. vgl. A. Nüscheler: ‘Gotteshäuser der Schweiz’

1273 stellten die Grafen von Toggenburg die Gründungsurkunde aus für die Niederlassung des Antönierordens im Städtchen Uznach. Es ging ihnen nicht darum ein “Spital” zu gründen. Sie wollten ein Stift errichten, damit an ihrer Begräbnisstätte für die verstorbenen Familienangehörigen gebetet werde. Der Orden führte dann aber in Uznach nie ein Kloster. Es waren jeweils nur wenige Ordensangehörige in der Niederlassung.

1275 kam es zu einer Güterteilung zwischen Friedrich II von Toggenburg und seinem Neffen Diethelm IV. Ob die Güter in Angenenwalde davon auch betroffen waren, ist nicht mehr belegt. vgl. Geschichte des Toggenburgs!

1294 vertrockneten in der Sommerhitze fast alle Quellen und das Gras verdorrte, so dass das Vieh grausam litt und im folgenden Winter mit Stroh und Tannenreisig gefüttert werden musste.

Seit Anfang des 14. Jahrhunderts zogen immer mehr Wallfahrer auf den Pilgerwegen über den Ricken und über Angenenwalde zum Heiligtum im Finsteren Wald (nach Einsiedeln).

Nach einem Pilgerbüchlein, geschrieben ums Jahr 1300 führte der älteste Pfad von der Gegend um den Bodensee und aus dem weiteren Deutschen Reich von Lichtensteig über Iberg bei Wattwil zur Laad, über Angenenwalde nach Rapperswil.

Im Tieftobel trennten sich die Wege:

- ein Pilgerweg ging durch die Höfe von Angenenwalder, über Widen nach Rüeterswil und St. Gallenkappel.

- der andere Weg über den Schwantlenbach zur Höh gegen Steg nach St. Gallenkappel.

A. Naef Chronik: Chronik der Stadt und Landschaft St. Gallen, Zürich St. Gallen 1850 S. 871.

Dr. P. Laurenz Kilger: 'Die Pfarrei Walde', Seite 6!

1309 Das Pfarregebiet von Eschenbach wurde von den 'Toggenburgern' ans Kloster 'Rüti' verschenkt. Angenenwalde aber blieb 'kirchlich' bei der Pfarrei Uznach.

vgl. F. Salomo Vögelin: 'Das Kloster Rüti' in Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft, Zürich 1862, Seite 42. Eicher-Schweizer III, Seite 193.

A. Rüscher: 'Die Gotteshäuser der Schweiz', 3. Heft, Zürich 1873, Seite 342.

J. Reck in der Jubiläumsschrift '400 Jahre selbstständige Pfarrei Eschenbach, Uznach 1937, Seiten 20ff.

1310 um dieses Jahr wurde die 'Michaelskirche' in Uznach von den Toggenburger Grafen erbaut, am Ort, wo heute die Pfarrkirche steht. vgl. Toggenburger Geschichte!

1312 Dieses Jahr war so fruchtbar, dass das Malter Korn, das im vorigen Jahr noch 16 Schillinge gekostet hatte, jetzt nur noch 8 Schillinge galt.

1315 hinderte eine grassierende Pest vielerorts die Leute daran, das Land zu bebauen, worauf eine solche Hungersnot entstand, dass das Mehl aus "Italien" hergeschafft werden musste.

1324 war ein drockenes, aber fruchtbares Jahr.

1335 ein Sturmwind zerstörte Fruchtbäume und Wälder.

auch frassen nie zuvor gesehene Insektenschwärme die Feldfrüchte.

Diese Insekten blieben bis 1339, als anfangs Weinmonat plötzlich eingetretener Schneefall mit nachfolgender Kälte das Ungeziefer vernichtete. vgl. Toggenburger Geschichte!

1336 Aus diesem Jahr ist die älteste Urkunde im Pfarrarchiv von Uznach: ein 'Ablassbrief'.

1348 raffte eine Pest viele Menschen hinweg. In Lichtensteig starben im Laufe von 8 Monaten 105 Personen. Vielleicht wurde Walde eher verschont, weil es dort kaum Ratten hatte.

1370 Am 21. Oktober trat so plötzliche Kälte ein, dass alle nicht eingeheimsten Früchte erfroren. Das Getreide war aber im Sommer wohl geraten.

Im Verlauf des 14. Jahrhunderts waren die Güter in Angenenwalde wieder an die Grafen von Toggenburg gekommen (im Zusammenhang mit der Grafschaft Uznach). vgl. Toggenburger Geschichte!

1394 2. Januar:

Güterteilung zu Lichtensteig zwischen Grafen Donat I und seinem Onkel Friedrich VII.

Friedrich VII erhielt Uznach mit Burg und Stadt, Gericht, Kirchensatz, Land und Leute, die Höfe zu Angenden Walde und auf der Laad, Twing und Bänne (Gerichtsbarkeit)

bis an den 'Rickon'. vgl. 'Chronik der Stadt und Landschaft St. Gallen' von A. Naef, S. 871, 924!

- 1396 war ein trockener Sommer. Nachts zeigte sich ein Komet.
- 1402 war ein Schneereicher und kalter Winter.
- 1413 kamen Scharenweise fremde, Buchfinken ähnliche Vögel ins Land.
- 1436 am 30. April starb auf der Schattenburg in Feldkirch Graf Friedrich VII von Toggenburg.
Um sein grosses Erbe gab es sofort Streit. Die Folge war auch der Ausbruch des Alten Zürichkrieges zwischen der Stadt Zürich und den übrigen Eidgenossen.
- 1437 Die Erben der Toggenburger, die Herren von Raron und Rhäzüns verpfändeten die Landschaft Uznach um 1'220 rheinische Gulden an an die Stände Schwyz und Glarus. (*Geldwert für eine Herde von 2'500 Schafen*) Ad. Hüppi: 'Das St. Gallische Linthgebiet', S. 68ff!
Der Ammann, der im 'Uznaberg' in den Jahren 1437 und 1438 sein Siegel an die Urkunden hängte, war **Ruedi Schmucki**. Vermutlich war er aus Angerenwalde, ein Ahnherr der Amtsleute Hans, heinrich und Johannes Schmucki.
vgl. ' Die Pfarrei Walde ' von Dr. P. Lorenz Kilger, Seiten 7 und 8!
- 1470 u.
- 1483/4 **In diesen Jahren war ein Hans Schmucki aus 'Angenenwalde' Ammann,**
der die Rechtssachen der Landschaft führte.
- Um die gleiche Zeit heisst es im Zinsbuch der Heilig-Kreuzkirche, Uznach:
" *Ze angänden Wald jährliche XXXIII dem Kaplan* "
'Angenenwalde' hatte also jährlich 33 Schillinge an den Gehalt des Kaplans von Uznach zu bezahlen, was etwa dem Wert von drei Schweinen entspricht.
Es scheint, dass diese Abgabe vom Hofe des Ammanns 'Schmucki' kam.
Von den Erben des Ammanns 'Schmucki' könnten wir noch einiges lesen in den kirchlichen Zinsbüchern von Uznach.
- 1499 Als im 'Schwabenkrieg' die Mannen der Grafschaft von Uznach mit den Eidgenossen in den Kampf zogen, waren beim Wallgäuer Auszug auch zwei Schmucki dabei,
Jakob und Christ Schmucki.
Sie sind aufgeführt unter den 77 Leuten, 'die Sold getan', und stehen in der Liste ganz nah bei Hans ab der Laad und Hans von Ricken.
Es könnten Söhne des Ammanns gewesen sein. Was noch nachgewiesen werden müsste!
Unter den freien Knechten, ' *die nid Sold han gehan* ' war ein Heini ab der Laad.

vgl. Liste im Archiv zu Schwyz bei Custer Seiten 275, 364 ff., 464!
Abschrift aus dem Archiv von Uznach in ' Geschichtsfreund, Einsiedeln 1879, S. 260!
Berechnung nach Stiftsarchivar P. Stärkle. laut dem Totenfallbuch der Abtei St. Gallen.
- 1510 Im Zinsverzeichnis des Antönier-Hauses heisst es:
" *Des Schmuckis Erben von angännten Wald gennd von angänten Wald jährlich III a. IIII b, und XII mass ancken und 1 mutt kernen.* "
Es scheint, dass Hans oder seine Söhne vom 'Tönierhaus' Geld entliehen hatten.
Der Zins war bedeutend: in Gegenwart von 4 Schafen, 18 Kilogramm Butter und 60 Kilogramm Getreide. ' *Dies würde einem entliehenen Kapital von ungefähr 200 Schafen entsprechen.* ' vgl. ' Die Pfarrei Walde ' von Dr. P. Lorenz Kilger, Seite 8!
Original im Archiv der Pfarrgemeinde Uznach.

- 1520 Es kann erfahren werden aus einer anderen Quelle, wie des Ammanns, Hans Schmucki, Erben heissen und wo sie begütert sind: es sind Heini, Hans und Ruedi Schmucki.
- 1521 Ruedi Schmucki zinste an die Kapellenpfund von Kaltbrunn jährlich 5 Pfund Heller. Er wohnte zu Widen und hatte die Güter 'Breiten' und 'Brunnacker', die an den Waldbach, an die Landstrasse und an die Lengi von Hänsli Schmucki grenzte.
- 1524 Dieser Hänsli oder Hans hatte sein Haus zu Engenden Walde.
Er zahlte an die 'Spend', an die Armenpfligestiftung zu Kaltbrunn sechs Pfund von seinem halben Teil 'Atzmännigen'. Dieses Gut stiess an das Gut des Schmucki von Wydenberg, also an den Teil von Ruedi Schmucki, an den Rüeterswiler Wald und an Ammann Schmuckis Atzmännigen.
Er zinste auch von der Weid, die an das Aeschtoebel und an das Achbachtobel grenzt.
Der dritte Erbe des Hans Schmucki war Heini Schmucki.
 Auch er wohnte zu Engenden Walde und zinste von seiner Weid 'Achberg' fünf Pfund jährlich an die Kapelle zu Kaltbrunn, wie in den Jahren 1539 und 1550 vermerkt wird.
Die Schmucki von Walde 'zu den Widen' waren also reich begütert.
 An die Kirchen und Wohlfahrtseinrichtungen von Uznach und Kaltbrunn gaben sie um 1540 zusammen 20 und 17 b in Geld, dazu 12 Mass Anken und 1 Mutt Kernen.
 Das entsprach etwa dem Wert von 1'500 Franken (berechnet im Jahre 1939!) oder einem Kapitalwert von 40'000 Franken (berechnet im Jahre 1939!). P. Laurenz Kilger!
- Heynerich Schmucki** (so schrieb er seinen Namen) von Engendenwalde war **Landammann der Grafschaft Uznach** in den Jahren 1525, 1528, 1530, 1533, 1536/37 und 1539.
Seine Amtshandlungen betrafen, soweit wir von ihnen vernehmen, zum grossen Teil kirchliche Dinge. Er sorgte für die Güter der Antönier und ihres Spitals zu Uznach, gab Entscheidungen über das Kaplanenhaus in Schmerikon, über die Besitzungen des von Zürich 1524 aufgehobenen Prämonstratenserlostes Rüti auf dem Gebiet der Grafschaft, über die Fragen zur Errichtung einer selbständigen Pfarrei Eschenbach.
' Heinrich zeigte liebevolles Wohlwollen für die kirchlichen Rechte und Güter, und eine ehrfürchtige Treue gegen die Länder Schwyz und Glarus ' vgl. P. Laurenz Kilger.
- Zu Gericht sass er und fällte er seine Urteile im Namen *'miner gnädigen Herren beder lender Schwyz und Glarus'.*
Ammann Heinrich Schmucki hat seinen Beitrag gegeben, dass das Uznacher Gebiet von den Zürichern und Toggenburgern nicht zum 'neuen Glauben' gewonnen werden konnte, dass sich die Grafschaft *'allzeit steif an die römischen Kirchen hielte'* (so Custer!), dass trotz Drohungen Zürichs der Rickenpass offen blieb für die Verproviantierung der fünf katholischen Orte und dass die Landsgemeinde von Uznach 1533 beschloss, jeden Pfingsttag eine gemeinsame Wallfahrt nach Einsiedeln auszuführen zum Ersatz der grossen Zürcher Wallfahrt. vgl. ' Die Pfarrei Walde ' von Dr. P. Lorenz Kilger!
- Zwischen den Amtszeiten des Heinrich Schmucki von Engerenwalde war 1534 und 1538 Johannes Schmucki, sein Bruder, 'das Hänsli', Landammann. In Eschenbach ist ein Schreiben von ihm erhalten, die Bestallungsurkunde für den Ersten Pfarrer dieser Gemeinde nach ihrer Loslösung vom Kloster Rüti. Schreiben mit Siegel im Pfarreiarchiv Eschenbach!

1538 In diesem Schreiben, das 'Zu Mitfasten' (31. März) verfasst wurde, wurden die Rechte und Pflichten des neuen Pfarrers von Eschenbach bestimmt 'in der Art wie es Hans Morger im Namen der Untertanen mit Recht erbeten hat von dem frommen, weisen **Hans Schmucki**, derzeit Ammann der Grafschaft zu Mitfasten 1538'.

Bei den Pflichten des Pfarrers wurde bestimmt, er solle die gebotenen Feiertage begehen 'wie von alten her gebucht', er solle das Wetter segnen von einem Kreuztag zum andern, er solle dem Kirchenpfleger behilflich sein mit Schreiben und Lesen, er solle seine Gläubigen begleiten, wenn sie mit dem Kreuz gehen, also Wallfahrten halten, er solle eines abgestorbenen Menschen gedenken alle Sonntage von der Kanzel, er solle alle Samstage das Salve singen.

Die Leute von Eschenbach wollen somit ausdrücklich einen Priester, der die katholischen Bräuche und Segnungen weiter pflegt. Sie wollen keinen Neugläubigen.

Der Ammann Hans Schmucki von Walde beurkundete und besiegelte das mit sichtlicher Freude - und so klingt das tatkräftige Glaubensbekenntnis würdig aus, das die Ammänner Schmucki von Walde in gefahrvoller Zeit abgelegt haben zum Heil des Uznacher Landes.

Siehe Dr. P. Laurenz Kilger, OSB, A. Schubiger Seite 85, Original im Pfarreiarchiv, Uznach, Berechnung nach Hürbin I, Seite 465. und Pfarreiarchiv von Eschenbach?

1531 erschreckte ein hellglänzender Stern am Nachthimmel die Gemüter.
Bewaffnete Truppen aus dem Toggenburg zogen ins Gasterland und ins Uznacherland.
Sie beteiligten sich an den Schlachten bei Kappel und am Gubel.
Am 11. Oktober 1531 ist Huldrych Zwingli im Kampf bei Kappel gefallen.

1533 ein Sturmwind richtete Schäden an.

1550 am 5. Mai Tagsatzung der Orte Schwyz und Glarus in Schänis.

1566 im Winter fiel viel Schnee in den Bergen. Es folgte ein regenreicher Sommer.

1568 am 21. Juni fiel Schnee mit eisigem Sturmwind. Die Stubenöfen kamen in Betrieb.

Auch in Walde wurde gehört, dass das Kloster in Alt St. Johann samt Kirche und Kapelle total niedergebrannt war. vgl. Toggenburger Geschichte!

1570 Vielerorts war Hungersnot.

1571 Fröste und anhaltendes Regenwetter verursachten Misswachs der Ernte.

Eine grosse Teuerung entstand.

1572 grosse Kälte im Winter, Bodensee und Zürichsee froren zu.

1579 Es fiel Ende April noch viel Schnee.

1580 - 1584 waren fruchtbare Jahre.

In den letzten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts war eine Familie Artho aus Aosta (am Fusse des grossen St. Bernhard) zugewandert. Sie wohnte dann in der Laad.

N.B.: Die Pfarr-Register über Taufe, Trauung, Sterbefall beginnen in Uznach um 1609, in St. Gallenkappel um 1613.

1609 Eine Urkunde schreibt von einem Zehntenloskauf in St. Gallenkappel von einem Gut in Walde, 'genannt des Schmuckis Aesch', das dann dem Baltasar Rüeggen gehörte. Es stiess an das Tieftobel und an die Landstrass, 'so man über die Laad gadt', sowie an nachbarliche Grundstücke des Jakob Stieger und des Michael Schriber selig.

- 1609 Balthis Rüeggen (Rüegg) wurde Vater von 4 Kindern.
- 1611 wütete die Pest so heftig, dass vielerorts die Friedhöfe erweitert werden mussten.
- 1612 fegte ein Orkan um Weihnachten durchs Land.
- 1614 Misswachs brachte eine grosse Teuerung und Hunger ins Land.
- 1613 Im Taufbuch von St. Gallenkappel findet der Name eines Ehepaars 'Heini Schmucki und Anna Kengelbacherin'.
- 1614 Am 26. Februar begegnet uns im Taufbuch von St. Gallenkappel ein Balthis Riegen (Rüegg) verheiratet mit Anna Schmuckin.
vgl. Rodel der Verstorbenen der Hl. Kreuz-Bruderschaft 1407 bis 1657. Pfarrarchiv Uznach.
vgl. 'Pfarrgemeinearchiv St. Gallenkappel, veröffentlicht von A. Küng in Heimatkunde vom Linthgebiet 1937, Seite 30 ff.
- 1615 Gemäss Taufbuch wurde eingetragen, dass Hans Schmu cki vom Hof in der Widen mit Elsbeth Erb verheiratet war.
- 1616 Am 3. Juli schlossen Christen Schmucki und Verena Zindel in St. Gallenkappel ihre Ehe.
- 1618 wurde ein Balthasar Artho geboren und in St. Gallenkappel getauft.
Seine Eltern waren Balthasar Artho und Margetha Walleserin.
Der Grossvater hiess Jakob.
Als seine Ahnen erscheinen im Jahrzeitenbuch von St. Gallenkappel Hans Artho und Jakobe Fendrer.
- 1621 Am 20. Juli ist Elsbeth Schmuck-Erb, Widen, gestorben, die Frau des Hans Schmucki.
- 1622 Hans Schmucki, Widen, heiratete mit Anna Ritzin. (2. Ehe)
- 1623 starb Margretha Artho, geborene Walleserin.
Ihr Sohn Balthasar wurde noch als Welscher bezeichnet, also als ein aus dem Welschland zugezogener.
Im Sterberegister von Uznach heisst es: " 16. starb margaretha welserin, was des welschen frauwn der lad got gnat ihr seel "
- 1624 Am 9. April wurde im Aesch Laurentius Rüeggen geboren, ein Sohn des Balthis Rüeggen.
Als dieser ins heiratsfähige Alter kam, heiratete er mit einer Anna Artho, die ihm dann 4 Knaben und 3 Mädchen schenkte.
- 1626 Am 2. Dezember wurde das Kind 'Christen' getauft, das einzige Kind der Eltern Christen und Verena Schmucki-Zindel.
- Vom 15. August 1628 bis 18. Mai 1629 wird in der ganzen Pfarrei St. Gallenkappel die Pest 27 Mal als Todesursache genannt.
- 1628 Am 17. Dezember starb Verena Schmucki-Zindel, Ehefrau von Christen Schmucki und Mutter des kleinen 'Christen', gestorben an der Pest.
- 1629 Die Pest forderte im Gebiet von St. Gallenkappel 124 Verstorbene.
- 1635 Am 13. Juli ist in der Widen Anna Schmucki-Ritzin, gestorben, die 2 Frau des Hans Schmucki.

- 1637 Hans Schmucki, Widen, heiratete mit Ursula Honegger. (3. Ehe)
Sie wurde am 24. Januar 1638 Mutter des Hans Schmucki, der den Schmucki Zweig in der Widen weiterführte.
vgl. Jahrzeitenbuch von St. Gallenkappel, Seite 29 f. , Pfarrarchiv St. Gallenkappel!

In dieser Zeit wohnte auf der Laad das junge Paar Michael Müller und Katharina Gebhart.
N.B. Der Name Melchior im Eheregister sei ein Versehen statt Michael.
- 1638 Es wurde mit den Aufzeichnungen im Totenregister von Uznach begonnen.
- 1639 Am 24. Januar war die Taufe des 'Johann Ludwig Wespi'.
Sohn des Christian Wespi und der Anna Custer.
Diese Taufe spendete der Pfarrer von Uznach, Johannes Hess, in St. Gallenkappel.
Dabei stand der Pfarrer von St. Gallenkappel, Johann Ludwig Rusti, Pate.
Diese Familie bekam weitere drei Kinder.

Am 30. Oktober heiratete Balthasar Artho (Sohn des Balthasar und Margaretha Artho) mit Margaretha Wenger in St. Gallenkappel. Er wohnte jetzt in der Widen.
- 1642 Nach dem Eintrag im Totenbuch von Uznach vom 30. Januar starb eine Anna Freirer.
- 1644 Am 18. März wurde 'Paulus Vespi', Kind der Eltern Christian Vespi und Anna Custer getauft. Im heiratsfähigen Alter vermählte er sich dann mit Susanna Rickli und führte so die Waldener Linie der Vespi weiter.

Am 29. Mai heiratete Christen Schmucki mit Anna Eicher in Einsiedeln.
Er hat seine Ehe beim Pfarramt in Uznach angemeldet.
Dem Ehepaar wurden 10 Kinder geschenkt. 6 Mädchen und 4 Knaben.

In diesem Jahr wurden zwei Kinder der Eltern Klaus Gröblin und Elisabeth Hüppin beerdigt
- 1645 Am 8. Mai starb ein Kind mit Namen Jakob Gäbhart.
Am 10. September ertrank der achtjährige Kaspar Gäbhart von Walde im 'Fluss'.
Er hatte vermutlich bei der Streumahd geholfen und sich zu weit in die 'Linth' hinein gewagt

Am 9. Oktober starb Vater Hans Zindel in Walde im Alter von 90 Jahren.
Am 30. Dezember wurde in Uznach getauft Maria Gröblin,
Tochter der Eltern Klaus Gröblin und Elisabeth Hüppin.
- 1646 Nach dem Eintrag vom 17. Dezember starb eine Margarith Freirer aus Walde, am 29. August ein Kind Melchior Freirer.
- 1655 Am 8. Juli wurde in Uznach getauft Melchior Gröblin,
Sohn der Eltern Klaus Gröblin und Elisabeth Hüppin.
- 1656 1. Vilmergerkrieg. Er führte zu Ungleichgewichten zu gunsten der Reformierten.
Junge Leute aus dem Uznacher Gebiet (auch aus dem Weiler Gibel in Goldingen) mussten zusammen mit den Schwyzern den Rapperswilern zu Hilfe eilen gegen die anrückenden Zürcher.

- 1657 Am 14. Januar heirateten Jakob Müller und Verena Eschenberger in St. Gallenkappel.
Der Vater liess dann aber die ersten beiden Kinder im Städtchen Uznach taufen.
- 1661 Am 22. Mai starb Verena Müller-Eschenberger im 2. Kindbett.
- 1662 Am 5. Februar heiratete Jakob Müller mit Maria Gebhard in St. Gallenkappel.
wozu er sich die ausdrückliche Erlaubnis des Uznacher Pfarrers einholte.
Die zwei Kinder aus 2. Ehe wurden auch in Uznach getauft.
- In diesem Jahr wurde Christen Schmucki von Walde 'Landrichter'.
- In diesem Jahr heirateten in Heiligkreuz in Uznach Christian Baumann und Margareth Gröblin. Ihre drei Mädchen wurden dann auch hier getauft.
- 1667 Am 13. Mai wurde in Oblinden (Goldingen) eine Kapelle zu Ehren des heiligen Nikolaus von Myra, des Erzengels Michael und der heiligen Anna eingeweiht durch den Weihbischof Georg Sigismund Müller, Weihbischof von Konstanz. Das Gebiet von 'Oblinden' war noch ganz von der Pfarrei Uznach abhängig wie Walde.
- 1668 Die Obrigkeit erliess ein Verbot des Rauchens von Tabak.
In diesem Jahr kam es zu Seuchen beim Hornvieh und bei Pferden.
- 1670 Am 16. August entwurzelte ein gewaltiger Sturmwind eine Menge Obst und Waldbäume und deckte Dächer bei den Gebäulichkeiten ab. vgl. Toggenburger Geschichte!
- 1672 Am 11. November liess Johann Ludwig Wespi seinen erstgeborenen Sohn taufen, der ihm aus der Ehe mit Susanna Ricklin geschenkt worden war.
- 1673 Verzeichnis der Kommunikanten von Uznach durch Pfarrer Franz Müller:
(*Numerus Communicantium Parochiae Uznachensis computatis Anno 1673*)
Da werden in 'Engendenwalde' in vier Haushaltungen 19 Personen aufgezählt:
In der ersten das Ehepaar Christian Buwmann und Margaretha Gröblin, dazu Margaretha Gubelmann, Anna Gröblin und Anna Barbara Gröblin.
- Die zweite Haushaltung umfasst die Familie Paulus Wäspin und Susanna Ricklin, Laurenz Rüegg und Anna Arthonin, Jakob Rüegg und Andreas Rüegg.
In der 3. Haushaltung werden genannt: Hans Morgen und Maria Müller, Georg, Maria, Melchior und Matthias Morgen.
Von der vierten Haushaltung das Ehepaar Jakob Müller und Anna Gebertin.
(N.B. Alle Kinder wurden weggelassen, weil es noch nicht 'Kommunikanten' waren, nicht einmal die 14. jährige Anna Rüegg ist genannt.)
- 1674 Oblinden (Goldingen) erhielt einen eigenen Kaplan in Johann Franz Frickhard, der aber noch ganz von der Pfarrei Uznach und seinem Pfarrer Franzis Müller abhängig war. Zweimal im Monat musste er zusammen mit den Gläubigen von Goldingen in Uznach Sonntagsgottesdienst halten. Geschichte von Goldingen und Uznach!
- 1675 Im Verzeichnis der Kommunikanten von Uznach erscheint aus 'Engendenwalde':
am 15. August: das Ehepaar Melcher Morgen und Verena Kleger.

- 1676 Am 21. August starb der Konvertit Jakob Müller an Dyssenterie, d.h. an der Ruhr. Diese Seuche forderte von August bis Oktober im Pfarrgebiet von Uznach 20 Tote. In St. Gallenkappel gab es im September 8 Todesfälle, von denen aber nicht angegeben ist, an was die Leute gestorben sind.
- 1677 Im Verzeichnis der Kommunikanten von Uznach erscheint aus 'Engendenwalde': am 4. Februar: Das Ehepaar Melcher Wespi und Anna Ricklin.
- 1679 In Engendenwalde wurde aufmerksam bemerkt, dass in Oblinden (Goldingen) am 13. August ein erster Pfarrer eingesetzt wurde, nachdem dort eine Pfarrpfürnde eingerichtet worden war. Goldingen blieb aber doch noch mit Uznach verbunden.
- 1680 war ein sehr fruchtbares Jahr.
- Am 18. Mai Weihe der neuen Klosterkirche von Neu St. Johann durch Weihbischof von Konstanz, Georg Sigismund Müller.
- 1682 wütete beim Vieh die Maul- und Klauenseuche.
- 1683 Unter dem 1. Januar steht im Sterberegister von Uznach vom verstorbenen Laurenz Rüeegg vom Aesch, der der Ehegatte von Anna Rüeegg-Artho war, folgendes:
“ Ein wirklich rechtschaffener und Gottesfürchtiger Mann, der allen Bruderschaften angehörte und trotz der weiten Entfernung erstaunlich eifrig im Kirchenbesuch war. “
Im Verzeichnis der Kommunikanten von Uznach erscheint aus 'Engendenwalde': am 19. September: Heinrich Grob und Katharina Geberth.
- 1684 wurde in Oblinden (Goldingen) die Kapelle wieder abgebrochen, und an ihrer Stelle eine Kirche mit 3 Altären gebaut; am 27. September vom Weihbischof von Konstanz, Georg Sigismund Müller, eingeweiht.
- 1687 Am 1. April war in Engeren Walde Melcher Schmucki gestorben, fast 80 Jahre alt.
Für dieses Jahr sind in den Pfarrregistern von Uznach nur 11 Taufen, 4 Ehen und 19 Todesfälle eingetragen, die sicher für Walde anzunehmen sind.
 Dies war so, auch wenn, ohne Widen und Laad, die Höfe von 'Engendenwalde' rechtlich zur Pfarrei Uznach gehörten.
In den Registern der Pfarrei St. Gallenkappel wurden zur selben Zeit 27 Taufen, 5 Ehen und 1 Todesfall aus Walde eingetragen.
 Bei der Verstorbenen handelte es sich um eine Pestkranke.
 Auch wenn die Pfarrbücher sehr lückenhaft sind, lässt sich feststellen, dass die Leute aus Walde ihre Kinder lieber in der nahen Kirche von St. Gallenkappel taufen liessen als in Uznach. Die Brautleute gingen auch lieber nach St. Gallenkappel.
Die Leichname der Verstorbenen wurden weiterhin meistens zum 'alteswürdigen' Kirchhof bei der Heilig-Kreuzkirche, Uznach, gebracht.

1687 Die Gläubigen von 'Engenenwalde' wollten also von der Pfarrei Uznach losgelöst, und dafür von der Pfarrei St. Gallenkappel aufgenommen werden.

Im Herbst dieses Jahres wurde von den Bewohnern dieses Gesuch gestellt:

'Die frommen und ehrsamten Einwohner des Dorfes Engendenwalde... teils zwar zu ihrer mehreren Kommlichkeit, vornehmlich aber zur Beförderung (ihres) Seeleheils... die ehrenfesten, frommen, vorsichtigen und weisen Herrn Kirchenrät und gemeinen Kirchgenossen beider löblichen Pfarreien Uznach und St. Gallen Capelen..., dass man sie doch um Gottes und Mariä Ehrwillen einerseits pfärrlichen Rechten entlassen, andererseits aber günstig annehmen und einverleiben wolle '.

Vorgeschlagene Abtrennungsgebühren der Pfarrei Uznach: 200 Münzgulden...

vom Zins sollten jährlich erhalten:

- der Pfarrer *'wegen Abgang des Opfers und jus stolae'* (Stohlgebühren) 3 Gulden und 30 Kreuzer
- der Kaplan *'wegen Abgang des Opfers'* 1 Gulden
- der Mesmer *'wegen Abgang der Leuttergarben'* 1 Gulden und 10 Kreuzer.

Der Rest des Zinses sollten dem Vermögen der Pfarrkirche Uznach zufließen:
2 Gulden, 26 Kreuzer und 2 Rappen.

An die Pfarrei St. Gallenkappel zahlten die neuen Kirchgenossen von Engendenwalde 30 Gulden zum Einkauf.

Vom Zins bekam der Pfarrer jährlich 1 Gulden, und der Kaplan 25 Kreuzer.

Die Grenzen des Dorfes von Engendenwalde wurden bestimmt: 'es stösst

- gen Aufgang der Sonne an die Alp Aesch, - gen Mittag an den Schwanteler Bach,
- gen Niedergang an Melcher Schuckis und Jakob Gebart sel. Güter, genannt Kalberwies und Wolkenberg, ungefähr durch die Mitte hinaus,
- gen Mitternacht an die untere und obere Hatzmenigen und Rotenstein.

1687 Dieses Projekt der Abtrennung aus der Pfarrei Uznach und der Aufnahme in die Pfarrei St. Gallenkappel wurde am 6. Oktober von Landschreiber Johann Leonhard Brendle zu Uznach schriftlich ausgefertigt.

und als von den Beamten und Kirchenräten Uznachs angenommen, und dem Bischof von Konstanz zur Ratifizierung vorgelegt.

Am 8. Oktober richteten die Pfarrer Franziskus Müller von Uznach und Anselm Custer von St. Gallenkappel eine fast gleichlautende Eingabe an 'Jhro Hochwürdig Gnaden'.

Beide Eingaben befinden sich im Archiv des bischöflichen Ordinariats von St. Gallen.

1688 **Walde wurde von der Pfarrei Uznach losgelöst und der Pfarrei St. Gallenkappel anvertraut.**

15. Januar: Der Generalvikar von Konstanz liess in einer feierlichen 'Abkürzungsurkunde' die Angelegenheit der Loslösung von Engendenwalde von der Pfarrei Uznach und den Anschluss an die Pfarrei St. Gallenkappel auf Pergament bringen.

Der Text der 'Pfarrer-Eingabe' vom 8. Oktober wurde wörtlich übernommen.

Das Original dieser Urkunde ist im Pfarreiarchiv von Uznach.

vgl. 'Die Pfarrei Walde' von Dr. P. Lorenz Kilger, Seiten 19ff. !

- 1688 Die Leute von Engendenwalde hatten nun das Recht , ihre sonntäglichen Pflichten in der Galluskirche von St. Gallenkappel zu erfüllen, dort die Sakramente zu empfangen und auf dem dortigen Friedhof ihre Toten zu begraben.
- Von da an war auch ein engerer Zusammenschluss mit den Nachbarhöfen zu Widen, auf dem Oberricken und auf der Laad möglich.
- In den nächsten Jahrzehnten wurde auch die Zahl der Höfe und der Einwohner grösser.
- 1688 Der späte Frühling dieses Jahres hatte grossen Futtermangel für das Vieh zur Folge. Dieses musste zum Teil mit Tannenkries gefüttert, und manche Tiere abgestossen werden. Im Sommer wurden die Wiesen, Felder und Wälder von heftigen Unwettern heimgesucht. Zahlreiche Mäuse, Engerlinge und Raupen zerstörten einen grossen Teil der Ernte. Da auch die Kornlieferungen aus Süddeutschland eingestellt wurden, kam es zu einer Hungersnot; in der Folge dann auch 1692, und zu einer grossen Teuerung 1694.
- 1692 Im Januar wurde Christian Schmucki von der alten Familie Schmucki in Widen **zum Landammann der Grafschaft von Uznach gewählt** durch die Stände Schwyz und Glarus. Er starb aber bereits am 26. Februar. Er war 30 Jahre lang Richter gewesen. Es wird berichtet, dass er für die Kirche und die Armen der Pfarrei viel getan habe.
- Sein Sohn Josef Schmucki folgte seinen Spuren.** getauft am 30. Juli 1664. Seit 31. Januar 1689 war er mit Anna Maria Artho verheiratet, und hatte mit ihr 9 Kinder. Sein viertes Kind, Balz Christian, der am 7. Januar 1695 getauft wurde, wurde später der Stifter der Antoniuskapelle in Engendenwalde.
- 1693 wurde dieser Josef Schmucki Landrichter in der Grafschaft von Uznach.
- 1707 Nach einjähriger Bauzeit wurde am 15. März in der neuen Kapelle im Oberholz ein erster Gottesdienst mit Hochamt gehalten von Pfarrer und Dekan Franzisco Kuster, Eschenbach. neben den Pfarrern von Goldingen und Oberkirch (Kaltbrunn) war auch Pfarrer Johannes Landis von St. Gallenkappel anwesend.
- 1710 **Josef Schmucki, ein Sohn des Christian Schmucki, wurde zum Landammann** der Grafschaft Uznach gewählt, wie vorher sein Vater.
- 1711 Am 18. Mai ist Landammann Josef Schmucki im 48. Altersjahr gestorben. Pfarrer Johannes Landis hat dazu ins Sterberegister geschrieben:
‘ Ich und andere hätten gewünscht, dass er noch sehr lange am Leben verbliebe. ‘
- 1712 **Ausbruch des Zwölfer- oder Toggenburger Krieges d.h. auch 2. Villmerger Krieges** wegen des Aufstandes der Toggenburger gegen den Abt von St. Gallen, und den Bau einer Strasse über den Ricken. Kriegsdauer vom 23. April bis 11. August. Im Frühjahr liess zwar der schwyzerische Obristenwachtmeister und Landeshauptmann Josef Schorno alle Pässe und Durchgänge gegen das Toggenburg und Zürich besetzen.
- Diese militärische Besetzung traf auch die Grafschaft Uznach in besonderer Weise. Der Stand Schwyz und der Abt von St. Gallen hatten den Bau der Rickenstrasse vorangetrieben, Dies war ein Ärgernis für die Toggenburger gewesen, auch wegen der grossen Kosten. vgl. Toggenburger Geschichte!

- 1712 Am 25. Mai rückten aus Zürich und dem Toggenburg mehr als 5000 Mann praktisch kampflos in die Grafschaft Uznach ein.
Landeshauptmann Josef Schorno überliess die Grafschaft 'ihrer eigenen Vorsicht und Tätigkeit' und die höchsten landesbeamten kapitulierten vor den Zürcher Generälen. Landammann Vinzenz Müller und alt Landammann Johannes Custor begaben sich als Geiseln in das Amtshaus nach 'Rüti'.
Die Grafschaft Uznach musste einige Tage lang die Besetzung durch die Zürcher und die Toggenburger über sich ergehen lassen.
Der Friede vom 11. August 1712 belies das Gebiet von Uznach bei Schwyz und Glarus.
Als feindliches Soldatenvolk über die Pilgerwege daherzogen, sollen sich, so wird mündlich berichtet, die Einwohner von Walde in eine Höhle zurückgezogen haben, die an den Hängen des Atzmännig liegt, in den so genannten Ankerkübel. vgl. 'Die Pfarrei Walde' P. Lorenz Kilger!
- 1713 Infolge Unwetter im vorigen Jahr und Missernten gab es wieder Teuerung und Hungersnot.
- 1715 **Am 15. August wurden aus der Familie Schmucki von Widen eine dreifache Hochzeit gefeiert,** unter der begeisterten Teilnahme der ganzen Bevölkerung.
Drei Söhne des verstorbenen Landammannes Josef Schmucki heirateten:
Balz Josef mit Katharina Rickly von Uznach, Kaspar mit Anna Maria Lieberherr und Balz Christian mit Maria Barbara Wäspin (Diese war getauft worden am 26.6.97.)
Im Haus dieses zuletzt genannten Paares, das einen Hof im heutigen Dorf Walde bezog, wuchsen zwischen 1719 und 1743 sechs Mädchen und sechs Knaben auf.
Balz Christian wurde dann der Stifter der Antoniuskapelle, die auf seinem Hof aufgebaut wurde.
- 1723 Der Enkel des Ratsherr Jakob Rüegg stiftete in Rüeterswil zu der grösseren Kapelle, die er 1696 hatte bauen lassen anstelle der alten, baufälligen Ursulakapelle seines Grossvaters, eine Frühmesspfund mit Haus und Garten.
Als erster Frühmesser trat 1727 Kaspar Leonz Artho sein Amt an.
Die Leute von Walde gingen ganz gern einmal in dieser Kapelle zum Gottesdienst, da der Weg weniger weit war als nach St. Gallenkappel.
- 1725 ein grosser Sturmwind richtete in den Wäldern grossen Schaden an.
- 1735 Im benachbarten Wattwil wurde im Näppis Ueli Brägger, der arme Mann vom Toggenburg geboren. 'Näppis' od. 'Näbis' liegt oberhalb der 'Scheftenau'.
- 1749 gesegnetes Jahr mit grosser Heu- und Fruchternte.
- 1750 Der Mosnanger Kaplan Joseph Helg hatte in Libingen eine Kirche und eine eigene Pfarrei gegründet, und bald auch ein Frauenkloster der 'Ewigen Anbetung' gestiftet.
- 1755 Erdbeben am 1. November und am 9. Dezember.
- 1756 nasskalter Frühling, guter Sommer mit reicher Ernte an Futter und Frucht.
- 1758 Hungersnot.
- 1759 Auch in Walde wurde vom grossen Bergsturz gehört, der sich am 28. Juni im Chamgebiet südwestlich der Kreuzegg ereignet hatte und die dortigen Goldlöcher zudeckte.

Zwischen 1746 und 1756 sind aus dem Gebiet der heutigen Pfarrei Walde

- in der Pfarrkirche von St. Gallenkappel 45 Kinder getauft worden,
- im Sterberegister von St. Gallenkappel sind 16 Erwachsene und 16 Kinder angegeben.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts lebten etwa 30 Familien im Gebiet der heutigen Pfarrei Walde:

im Dorf Walde:

- die Familie Balz Christian Schmucki-Wäspi,
- die Sippe des Tagmansweibels Balthasar Artho (+ 4.2.56), darunter der riesenhafte Kaspar, der 'Grosskaspar' genannt wurde (+ 14.12.55)
- zwei junge Paare: Rüegg-Gebert (T 11.7.47) und Rüögg-Blöchlinger (T 10.1.53)
- Franz Geberth (70 jährig am 24.10.53 von einem umfallenden Streuwagen erschlagen!) und seine Frau Anna Katharina Ricklin (+ 2.162)
- der kleine Witwer Mang Gäbert (+ 29.4.59), von dem der Pfarrer nach dessen Tod meinte, er werde im Himmel gross sein.

auf dem Atzmännig

das junge Paar Laurenz Rüegg und Anna Katharina Rüegg (T 16.6.54)

beim Kohlloch:

- die Familie Müller-Rüegg (T 6.12.47)
- die Familie Balthasar Josef Schmucki u. Mr. Elisabeth Eicher (T 14.2.54)
- Johann Balthasar Müller, der als der älteste Mann der Grafschaft 99 jährig am 4.9.56 starb.

im Aesch:

- der Kilchmeier Eicher-Steiner (+ 13.6.46 und 16.11.49)
- zwei junge Paare Eicher-Schmucki (T 2.6.54 und 1.10.55)

auf Brustenegg:

- die Familien: Wespi-Rikly (T 25.5.49), Wespi-Blöchlinger (T 5.1.51) und Imper-Wespy (T 17.7.49).

in Widen:

- die Familie des älteren Balthasar Christian Schmucki-Wissmann (+ 7.3.48),
- die Familie des älteren Balz Joseph Schmucki-Rickli (+ 22.6.51)
- die alte Hebamme, Anna Maria Raymann, Witwe des Balthasar Artho (+16.1.54)
- drei junge Paare: Xaver Schmucki-Lieberherr (T 11.6.48), Artho-Schmucki (T 3.4.48), und Artho-Artho (T 10.4.52).
- eine Familie Hofstetter (+ 10.10.55).

am Oberricken:

- Anselm Rüögg (Kinder - + 26.11.52),
- das Paar Johann Jakob u. Barbara Rüögg-Raymann

auf der Laad

- drei Haushaltungen:
Müller-Wissmann (T 2.9.46), Müller Oberholzer (T 26 .1.47 u. Müller-Lieberherr (T 7.10.59),
- die Artho-Rüegg (T 21.5.47), Bernet Rüögg (T 17.10.50) und Imper-Rüegg (T 5.2.55)
- die Witwe des alten Matthias Müller-Capeller (+ 9.4.51)

Die Leute hätten sich gerne einen gottesdienstlichen Mittelpunkt und eine eigene Schule gewünscht wie die umliegenden Ortschaften.

- 1751 Von diesem Jahr an wurde in St. Gallenkappel eine neue Kirche gebaut.
Ein reformierter Appenzeller hatte für 8000 Gulden den Rohbau übernommen, ein Allgäuer Künstler hat den Innenraum der Kirche ausgemalt, ein Tiroler Schnitzer baute den Hochaltar auf und die Stationen, und ein Einsiedler Bildhauer die anderen Altäre und die Kanzel. vgl. Geschichte St. Gallenkappel!
- 1766 **Am 28. Dezember wurde die neue barocke Kirche von St. Gallenkappel** von Freiherr Hornstein, dem Weihbischof von Konstanz **eingeweiht.**
- 1769 **Balz Christian Schmucki hat auf seinem Hof auf eigene Kosten mit dem Bau einer Kapelle begonnen**, die dem heiligen Antonius von Padua geweiht werden sollte.
Er hatte eine besondere Verehrung für diesen Heiligen, auf dessen Fürbitte er *‘ unterschiedliche, sowohl zeitliche als (auch) geistliche Gaben und Gnaden von dem allgütigen Gott ‘* erhalten habe.
Er begann sie zu bauen *‘ teils zur schuldigsten Dankbarkeit für die empfangenen Wohltaten, teils damit das christliche Volk mehrers zur Andacht angefrischt werde, und sonderlich an Sonn- und Feiertagen, weilen es von der Pfarrkirche weit entlegen, nachmittagszeit dem heiligen Gebet desto mehrer und bequemlicher könne und möge obliegen. ‘.*
- Am 28. Juni 1769, 14 Tage nach dem Fest des heiligen Antonius, starb Balz Christian Schmucki, der 74 jährig und sehr leidend war.
Er hatte noch in diesem Jahr auf seinem Hof mit dem Bau der Antoniuskapelle begonnen.
Über ihn schrieb der Pfarrer Franz Ignaz Reymann: *‘ Das ist jener Mann, der in Walde aus eigenen Mitteln eine Kapelle erbauen liess zum Danke gegen Gott und zu Ehren des heiligen Antonius von Padua, in der Absicht, damit von denen, die dort wohnen, an Sonn- und Festtagen der Rosenkranz fromm gebetet werde, jedoch so, dass dem Nachmittagsgottesdienste in der Pfarrkirche kein Hindernis im Wege sei. ‘*
- Die Nachkommen des Balz Christian Schmucki haben den Kapellenbau zu Ende geführt.
Sie erweiterten die Ziele der Stiftung in dem Sinn, dass sie geweiht werden könne, *‘ damit das Jahr hindurch zu Trost und heil sowohl lebendigen als abgestorbenen Seelen etwelche heilige Messen gelesen ‘* werden könnten, und damit jährlich *‘ einige Christ- und Kinderlehren, wie dann auch eine beständige Schuhl für die Jugend zu Waldi soll und möge gehalten werden. ‘*
- Beim Tod von Balz Christian Schmucki waren drei Söhne in Walde selbst verheiratet:
Joseph Anton, Joseph Kaspar und Joseph Balthasar.
Der Grossvater hatte 11 Enkelkinder gesehen.
- vgl. Küng: 1. Kapitel: Balz Christian ist unter den Guttättern der Antoniusbruderschaft aufgeführt im Compendium des Jahrzeitbuches der Pfarrkirche von St. Gallenkappel.
Im Pfarrarchiv von Walde ist ein Manuskript über die Stiftung zur Ehr Wundertätigen Heiligen Antonij/Waldi.
N.B. Seit 1677 war in der Pfarrkirche von St. Gallenkappe eine Bruderschaft zu Ehren des heiligen Antonius von Padua errichtet.

Geschenke und Stiftungen für die Antoniuskapelle von Walde:

- Pfarrer Franz Ignaz Reymann, von St. Gallenkappel schenkte der Kapelle ein schönes, neues Messgewand und Kelchtüchlein im Wert von 26 Gulden.
- Frau Mutter des Klosters St. Mariae der Engel von Wattwil verehrte ein Messgewand samt Kelchtüchlein und Zierrat.
- Pater Statthalter von Neu St. Johann gab zwei schwarze Messgewänder.
- Der Bauer Wirth im Hof stiftete eine schöne Tafel mit 'gemähl Jesu, Maria und Joseph', und Schmucki im Abtswald zwei Messstützlein (Messkännchen), ein Messstühlein und eins in den Chor.
- J.X. Schmucki vom Oberricken schenkte zwei Kerezenstöcke (Leuchter) und ein Mess-schellelein (Glöckchen).
- Frau Rüögg von der Widen gab 16 Ellen Tuch zu einer Albe.
- Die Kinder des Kapellenstifters schenkten 55 Gulden für ein Glöckchen, und Herr Landammann J.A. Sutter von St. Gallenkappel spendete 10 Gulden, dass man allzeit den englischen Gruss läute.

Für einen Kelch wurden Gaben gespendet ab den 70ger Jahren

- ' der ehrende Knab Meister Stephanus Antonius Dieziger von Gäbertingen ' vermachte als erster einen Frauentaler.
- fünf andere Laien steuerten bei, so dass bald 41 Gulden und 25 Kreuzer beisammen waren, dazu 2 Kronentaler und 2 Frauentaler.
- Der Goldschmied Felix Germann von Lichtenstein und seine liebe Hausfrau legten 2 Münzgulden und 8 Gutgulden dazu.
Dieser Meister schuf dann der Kelch, ' *der heute noch seinem heiligen Zwecke in der Pfarrkirche von Walde dient.* '.

Bedeutende Schenkungen liessen das Kapital der Kapelle schon zwei Jahre nach deren Bau so wachsen, dass am 8. März 1771 Johann Anton Rüögg auf seine Alp Haztmänig eine Hypothek von 800 Münzgulden aus dem Stiftungsfond aufnehmen konnte.

Bis 1784 waren die Kapellengelder auf 2300 Gulden angewachsen.

Johann Anton Gäbert von Walde machte das grösste Vermächtnis von 600 Münzgulden

mit der Verpflichtung, dass davon jährlich 40 heilige Messen für die armen Seelen zu lesen seinen, von weiteren je 50 fl. sollte der Zins für Kinderlehren, an Wachs, an Öl und an einen Sigrist gegeben werden.

Bis 1784 wurden 24 Jahrzeitmessen gestiftet.

Josef Xaver Schmucki vermachte 100 Münzgulden

' auf dass in der heiligen Christnacht zu Weihnachten 3 hl. Messen gelesen werden, damit die alt betagte und sonst von der Pfarrkirchen weit entlegenen Leut dem neugeborenen Weltheiland ihre schuldige Andacht verrichten mögen, und sonderbar in ihrem hl. Gebet dieses allerliebste Jesulein anzuflehen und anzuhalten, dass es uns durch die Vorbitt wundertätigen hl. Antonij gnädigst wolle erhalten in Fried und Einigkeit, jedoch von uns abhalten Hagel, Wind und alle Uebel, sowohl dem Leib als sonderheitlich der Seele schädlich. '

Geschenke und Stiftungen für die Antoniuskapelle von Walde 2:

Johann Jakob Fischbacher auf der Laad spendete 100 Münzgulden mit der ‘ Obligation für eine heilige Messe, damit am Pfingsttag... allhier eine hl. Mess gelesen werde, auf dass Gott der Hl. Geist sonderlich durch die viel vermögende Forbitt der allerseligsten Jungfrau Maria zu Einsiedeln uns alle gnädiglich in dem wahren, alleinseligmachenden christkatholischen Glauben erhalten wolle. ‘

Neben den Stiftungen für gottesdienstliche Zwecke sind im Gabenbüchlein von Anfang an auch solche verzeichnet, ‘ dass ein Schul, und zu zeiten das jahr hindurch allhier in dieser Kapellen Christ- und Kinderlehren sollen gehalten werden. ‘

vgl. Notiz vom 29.7.1831 im Pfarrarchiv Walde
Stiftungsbüchlein, Seite 23, im Pfarrarchiv Walde!

Nach sechs Jahren war die Ausstattung der Antoniuskapelle soweit, dass sie eingesegnet werden konnte. Vom bischöflichen Ordinariat Konstanz war dazu die Erlaubnis eingeholt und erteilt worden.

Am 6. Mai 1775 wurde die Kapelle des heiligen Antonius in Walde feierlich eingesegnet.

Es segnete sie Pfarrer Josef Michael Ruhstaller, bischöflicher Kommissar und Kapitelskammerer, von Uznach, ein zur Ehr Gottes und des hl. Antonius von Padua.
Dabei waren auch Ortspfarrer Franz Ignaz Reymann von St. Gallenkappel, der dortige Kaplan Johann Jakob Rüegg und der Frühmesser Josef Finzenz Morgen von Rüeterswil.
Jeder der drei Geistlichen lass in der Kapelle die heilige Messe vor vielen Gläubigen aus der Nähe und aus weiterer Ferne ‘ zur schuldigsten Dankbarkeit ‘.

Für die äussere Gestaltung des Tages sorgte einer der Söhne des Stifters, Balz Josef Schmucki, und seine liebe Hausfrau Mr. Franziska Gäbert.

Auch nach der ‘Benediction’ (Einsegnung der Kapelle) wurden Gaben gestiftet:

- von Jungfer Mr. Barbara Artho von St. Gallenkappel 20 Gulden zur Errichtung eines Kreuzweges ums Jahr 1780.
- von Meister Bernet aus der Stegmühl 2 Kronentaler
- vom Tagmannsfährlich Rüegg im Oberricken ebenfalls 2 Kronentaler
- von Jungfer Anna Maria Gäbert 18 Gutgulden
- Meister Corneli Antoni Blöchliger aus der Hadten hat zu den 14 Stationen ‘ die Rahmen gegeben und aus seinen Kosten gemacht ‘

Am 3. August 1784 ist Pfarrer Franz Ignaz Reymann von St. Gallenkappel gestorben.

Er habe noch nicht an die Errichtung eines selbständigen Seelsorgeposten in Walde gedacht, obwohl er der Antoniuskapellenstiftung freundlich zugetan war.

Zu seinen Lebzeiten hat es noch keine Vergabungen ‘ an eine neue Pfrund ‘ gegeben.

Erst die Vorgänge im Ricken hätten die Bewohner von Walde auf das neue Ziel einer eigenen Pfarrei gelenkt.

Mit den Angaben von oben vgl. Büchlein ‘ Die Pfarrei Walde ‘ von Pater Laurenz Kilger, Seiten 27 bis 33!

- 1762 Brand des Städtchens Uznach.
- 1766 In diesem Jahr wurde das Prämonstratenserinnenkloster 'Maria Loreto' auf Berg Sion in Üetliburg, Gommiswald, vom Priester Josef Helg gegründet.
Sie gehören zum so genannten 'Weissen Norbertinerinnen Orden'.
Als Mosnanger Kaplan hatte Joseph Helg 1750 in Libingen eine Kirche, eine eigene Pfarrei gegründet, und bald auch ein Frauenkloster der 'Ewigen Anbetung' gestiftet.
- 1769 Im Juni ist in den Bergregionen viel Schnee gefallen.
Am 2. August wütete über der Ostschweiz ein mächtiges Gewitter mit Blitz und Hagel.
Vielerorts wurden die Feldfrüchte zerschlagen und das Gras auf den Wiesen niedergewalzt und grosse Schäden angerichtet. Es gab nur eine kärgliche Ernte.
Da in diesem Jahr ein Komet am nächtlichen Himmel erschien, hatten die Leute Angst. vgl. Toggenburger Geschichte!
- 1770 kam der Frühling erst spät und mit viel Reif. Es gab einen nassen, sehr kühlen Sommer.
Die Hoffnung auf eine gute Ernte wurde zerstört. Es kam Hunger auf.
Die Getreidesperren vieler Staaten, so von Deutschland, Schwaben, Vorderösterreich, auch von Glarus und Schwyz, die über die Grafschaft Uznach regierten, verursachten z.B. im benachbarten Toggenburg ungewohnte Preissteigerungen auf die Nahrungsmittel.
'Um dem Hunger zu wehren, wurden Erdäpfel, Gerstenbrot, Rübenbrot und Reiskorn gebacken. Die ärmeren Leute mussten Rinde, Gras das Fleisch von Hunden und Katzen, und von umgestandenen Tieren essen'.
Abt Beda von St. Gallen suchte in seinem Gebiet durch Kornkäufe von Italien her zu steuern. vgl. *Toggenburgergeschichte!*
- 1771 Die Teuerung hielt bis zur Ernte im Sommer noch an. Bei dieser Notlage wurden aus Gärten und Äckern viele heranreifende Früchte gestohlen.
Viele Leute starben an 'Dysenterie', d.h. an der 'roten' Ruhr und an der 'Daubsucht', die vom Mutterkornpilz verursacht wurde.
Im benachbarten Wattwil starben in diesem Jahr 311 Personen.
Als nach einer guten Kornernte im Sommer auch die Kartoffelernte im Herbst gut ausfiel, wurde manches besser.

In diesem Jahr kauften die Frauen vom 'Berg Sion' eine Liegenschaft auf dem Ricken, und liessen für die Anwohner und die Einsiedler Pilger eine Kapelle 'Zu allen Heiligen' bauen, die 1774 eingeseget wurde.
- 1775 In diesem Jahr, als die Antoniuskapelle von Walde eingeweiht wurde (vgl. vorgehende Seite!), wurde das Prämonstratenserinnen Kloster 'Berg Sion', Gommiswald' von der kirchlichen Obrigkeit genehmigt.
- 1783 Fürstabt Beda von St. Gallen schickte den Priester Josef Helg als Kuraten auf den Ricken.
Pfarrer Helg hatte die Kapelle auf dem zum Kirchlein erweitern lassen und setzte sich dort für die Gründung einer Pfarrei ein.
Für die Leute vom Oberricken, Choloch und Laad wäre damit Gelegenheit gewesen, die Gottesdienste in der Nähe mitzufeiern statt in der Pfarrkirche von St. Gallenkappel.

- 1785 Der Winter von 1784/85 war äusserst streng gewesen. vgl. Geschichte 'Toggenburg'!
Wer am 3. Mai nach Uznach ging, musste dies über Schnee und Eis tun.
Es folgte ein kühler, regnerischer und unfreundlicher Sommer.
In diesem Sommer wurde die alte Pfarrkirche von Goldingen abgebrochen,
um einem Neubau Platz zu machen.
- Die neue Pfarrkirche von Goldingen konnte bereits am 13. September eingesegnet werden
vom Bischöflichen Kommissär und Pfarrer Johannes Baptist Steinach von Eschenbach,
dies im Auftrag des Bischofs Maximilian Christoph von Konstanz.
vgl. *Geschichte 'Goldingen'!*
- 1786 Fürstabt Beda von St. Gallen errichtete auf dem Ricken eine eigene Pfarrei.
was natürlich die nahen Bewohner von Walde sehr berührte,
besonders die Bewohner von Oberricken, Kohlloch und Laad, auch wenn der Rickenbach
die beiden Landschaften Uznach und Toggenburg trennte.
Für sie war das Kirchlein auf dem Ricken näher als die Kirche von St. Gallenkappel.
- Es haben mehrere Einwohner der 'nicht weit vom Ricken gelegenen Höfe' von Walde
eine Abmachung mit der neuen Pfarrei Ricken' gemacht, die in den Stiftungsbrief
aufgenommen wurde:
' *Sie wollten wöchentlich einen Gulden zusammenlegen und alljährlich an die Pfrund und
Kirche im Ricken 52 Gulden bezahlen gegen die Verbindung, so viel ihre Oberen gestatten,
in die Rickisch Kirch das Recht zu haben, den Gotesdienst allda zu besuchen und
die heiligen Sakramente zu empfangen.* ' vgl. Urkunde im Pfarrarchiv im Ricken!
- Wir wissen nicht, welche Höfe aus dem Gebiet von Walde sich auf solche Weise
mit dem Ricken verbunden haben. Ein Anschluss der Gemeinde als ganze an die neue
Pfarrei wurde damals gar nicht diskutiert. Erst 12 Jahre später wurde ein solcher Plan
ernsthaft erörtert.
Es kam in der Folge eher der Wunsch auf, in Walde eine eigene 'Pfrund zu errichten.
Im Stiftungsbüchlein der Antoniuskapelle steht 1790 zum ersten Mal der Ausdruck:
' *50 Münzgulden an eine Pfrund* ' bei der Vergabung von Joh. Anton Schmucki.
- 1786 am 11. Juli gab Xaver Schmucki vom Oberricken anstatt seine Anteils von 400 Münzgulden
der Antoniuskapelle 'ein Stück Wald', den so genannten Rieswald,
' *dass er die Kapell' nid mehr helfen muss in Ehren han* '.
Bisher hatte er jährlich 16 Gulden gezinst.
- 1787 Am 9. August wurde in Goldingen die neue Pfarrkirche eingeweiht
durch den Weihbischof von Konstanz, Wilhelm Joseph Leopold von Baden
- 1788 Der Winter war ausserordentlich hart und streng gewesen.
Im Sommer haben dann Wolkenbrüche und Hagel vielerorts die Ernte vernichtet.
Es kam im Herbst wieder erneut zu einer Teuerung.
- Gegen Ende der 80er Jahre stiftete Herr Tagwensweibel Caspar Leonzi Rüög auf dem Bühl
100 Münzgulden für 2 Jahresmessen mit dem Wunsch: " *Wann aber ein Geistlich bei dieser Kapell*
(Walde) sollte sesshaft werden, so ist die Obligation nur ein hl. Mess "

- 1790 im Stiftungsbüchlein im Pfarrarchiv von Walde steht zum ersten Mal der Ausdruck “ 50 Münzgulden an eine Pfrund “ bei der Vergabung des Johann Anton Schmucki von Walde, einem Enkel des Kapellenstifters. Später wird dieser Ausdruck dreimal wiederholt.
- 1791 Von diesen Johann Anton Schmucki zu Walde, dem Wirt, kaufte die ‘Kapellenverwaltung am 8. Dezember einen Platz ‘rings um die Kapell herum’ für 300 Münzgulden mit der Absicht dieses ‘*Stücklein Platz*’ innerhalb der nächsten Jahre zu gebrauchen. Vermutlich wurde an eine Vergrößerung der Kapelle und an die Einrichtung eines Friedhofs gedacht im Hinblick auf eine kommende Pfarrpfrund.
- 1797 im benachbarten Goldingen wurde die Pfarrkirche eingeweiht vom Weihbischof von Konstanz, Wilhelm Joseph Leopold von Baden.
- 1798 **Unter dem Druck der französischen Heere ist die alte Eidgenossenschaft zusammengebrochen.** Davon wurde auch die ehemalige Grafschaft Uznach, und damit auch Walde besonders als Nachbargemeinde des Rickens besonders betroffen.
Am 1. April wollte die Uznacher Landsgemeinde die neue Helvetische Konstitution nicht annehmen. Uznach erklärte eine selbständige Republik. Ein Kriegszug gegen Rapperswil endete kläglich beim Heranrücken der französischen Heere.
Am 12. April wurde in Aarau die ‘eine und unteilbare Helvetische Republik’ gegründet. Am 5. Mai 1798 musste die Landsgemeinde von Uznach die französische Verfassung der Helvetik annehmen.
Das Gebiet um Uznach kam zum Kanton Linth mit der Hauptstadt Glarus. Walde bildete zusammen mit Ricken den Übergang via Schönenberg zum Gebiet von Ebnat und Kappel, und zu den weiteren Gemeinden des Obertoggenburg, die bis Wildhaus zum Kanton Linth geschlagen worden waren.
- 1798 Inmitten dieser Ereignisse bereiteten sich die Gläubigen von Walde darauf vor, anstelle der kleinen Antoniuskapelle eine neue Kirche zu bauen und die Errichtung einer eigenen Pfarrei zu betreiben.
Einige ‘Männer’ vom Ricken hätten zu dieser Zeit begonnen, für eine Vereinigung von Walde mit der Pfarrei Ricken zu werben. Ihre Pläne haben sie den Beamten der neuen ‘Helvetischen Republik vorgelegt.
Am 4. Oktober berichteten Johann Georg Gerig und Franz Sebastian Schlumpf im Namen der Gemeinde Ricken in einem Schreiben an den Minister der Künste und Wissenschaften, dass im Ricken 14 Jahre früher für 8 Haushaltungen eine eigene Kirche und ein Pfarrhaus für einen Pfarrer eingerichtet worden sei. Sie äusserten den Wunsch: ‘*Unsere Pfarrei könnte durch die Gemeinde Walde vergrößert vergrößert werden. Die Gemeinde Walde hätte keine unnötigen Kosten und unsere Kirchengemeinde würde nach unserem Wunsch verstärkt.*’
Die Verwaltungskammer der ‘Helvetischen Republik sandte den Suppleanten ‘Märk’ als Unterhändler zwischen Ricken und Walde ‘wegen eines vorhabenden Kirchenbaues’.
Am 23. Oktober kam Märk nach Walde, Er stellte fest, dass ein Kirchenbau wegen fehlenden Hilfsquellen vermutlich nie zustande komme und die Gemeindegossen für die Vereinigung mit dem Ricken keine (grosse) Lust hätten. So stimmte auch ‘Märk’ nicht für eine Vereinigung.

1798 Märk berichtet aber, dass die vier Orte 'Riet', 'Laad', 'Schümberg' und 'Bildhuus' es nicht ungern sähen, wenn ihnen von der Behörde offiziell angezeigt würde, dass sie künftig mit dem Ricken vereinigt sein sollten.

Vergleiche zu obigen Berichten:

- *Stiftungsbüchlein im Pfarrarchiv von Walde.*
- *Hürdin: Handbuch der Schweizer Geschichte*
- *Josef Schubiger in Gruss vom St. Galler Linthgebiet, Uznach*
- *Helvetica, Urkunden im Kantonsarchiv*

Der Agent Fidel Reymann machte am 12. November 1798 einen Auszug
' aus dem Urbary im Pfarrhof zu St. Gallen Kapelen '.

Da steht, dass die Antoniuskapelle in Walde damals folgendes Kapital hatte
- 2'750 Münzgulden, 738 Gutgulden, 16 Schilling (= Kreuzer) und 4 Rappen.

Von dem jährlichen Zins von 146 fl. 44 Schilling wurden jährlich verausgabt:
23fl 25 b für gestiftete heilige Messen, 15 fl. wegen einer Schul, 25 fl. für eine Sigrist, 5 fl. wegen zu haltenden Christenlehren, 25 fl. für Öl und Kerzen; ' und andere Ausgaben mehrtheils für Unterhalt der Kapellen und anderes'. (fl. = Florin!)

1799 Im Frühjahr bemühte sich Suppleant Johann Melchior Gebert in zwei Versammlungen zu Walde festzustellen, wer sich der Pfarrei Ricken anschliessen wolle.

Am 6. Mai sandte er von Gommiswald aus an den Bürgerpräsidenten und den Verwaltungsrat des Kantons Linth 'eine Tabelle (von denen, die) in den Ricken Pfärrige werden möchten'.

Er zählte die 'Geschlechter' auf mit Hinzufügung der Seelenzahl (5 Gruppen):
die Namen

1. derer, (die) ganzlich in den Ricken verlangen... 12 (40 Seelen),
2. derer, (die) so lieber im Ricken wären, wenn ihnen keine Beschwerne ereignen, 4 (11 Seelen),
3. deren, (die den Entscheid darüber) lieber der Obrigkeit überlassen wollten 3 (22 Seelen)
4. derer, (die) so nach alter Gewohnheit auf Kapeln verlangen 8 (36 Seelen),
5. derer, (die) so ganz nicht zufrieden sind: 3 (11 Seelen).

Dieses Jahres brachte viel Kriegslärm und Elend ins Uznacher Gebiet und damit auch nach St. Gallenkappel und Walde.

1799 Am 20. Mai war der österreichische Generalfeldmarschall Hotze mit seiner Armee über Wildhaus ins Toggenburg eingerückt und hatte in Lichtensteig sein Lager aufgeschlagen.

Am 18. August zogen 18'000 russische Soldaten durch das Toggenburg und über den Ricken ins Gasterland. Zusammen mit den Östreichern besetzten sie

die Gegend am Zürich See auf der Linie von Männedorf dann der Linth entlang bis ins Glarnerland. Jenseits der Linth waren die Franzosen unter General Soult.

Die Östreicher unter General Hotze, einem Schweizer aus Richterswil (+ 25.9.1799), verloren das Gefecht und flohen vor den Franzosen über die Hänge gegen den Ricken hinauf. Bis St. Gallenkappel sandten die Franzosen ihre Kanonenkugeln.

Die Leute von Walde suchten wieder Zuflucht in der Höhle des 'Ankerkübels'.

- 1799 Die Gemeinde St. Gallenkappel schätzte später den Gesamtschaden des Kriegsgeschehens auf 85'176 Franken, f. Einquartierungen Fr. 15'012.--, f. Räubereien Fr. 47'736.--
Feldschaden im kanton Linth 11 Millionen Gulden.
Das Getreide in diesem Jahr geriet schlecht und der Brotpreis stieg auf das Doppelte.
- 1800 am 18. Mai brachte die Witwe Elisabeth Bernet ein Knäblein zur Welt, als dessen Vater ein russischer Vater ins Taufbuch von St. Gallenkappel eingetragen wurde.
- 1801 Pfarrer K. M. Reymann St. Gallenkappel schätzte die 'Seelenzahl' von Walde auf 300.
Trotz allen Elends und der französischen Einquartierungen begann Pfarrer Reymann die Frage der Pfarreigründung von Walde den Behörden vorzutragen.
Am 25. Januar schrieb er in dieser Angelegenheit einen privaten Brief, 'an seinen treuesten Freund und Gönner', den Bürger Jakob Antonius Boxler, Mitglied und Vizepräsident der Verwaltungskammer des Kantons Linth zu Glarus,
damit dieser ihm Auskunft gebe, wie die Sache angestellt werden könne,
und ob eine Erlaubnis von Seiten der Verwaltungskammer nötig sei,
'denn es ist gewiss notwendig, zu Walde eine neue Pfarrei zu errichten'.
Jakob Antonius Boxler scheint umgehend geantwortet zu haben.
Schon am 28. Januar konnte Pfarrer K. M. Reymann offiziell die Verwaltungskammer des Kantons Linth um die Erlaubnis zur Errichtung der neuen Pfarrei in Walde bitten.
Tags darauf schrieb der Präsident der Verwaltungskammer einen Brief an den 'Bürger Pfarrer' und machte ihm die Anzeige, 'dass ehe hierüber einzutreten ist noch nachfolgendes in Richtigkeit gebracht werden muss:
1. In einer öffentlichen Gemeindeversammlung zu Walde und zu Lady müsse erfahren werden, ob es der Wille (der Bevölkerung sei) sich von St. Gallenkappel loszumachen, eine eigene Pfarrei zu stiften und die nötigen Fonde aus eigenen Mitteln herbei zu schaffen.
 2. Die Gemeinden Walde und Lady müssten die Kirchgemeinde (ihren Kirchgenossen) um Entlassung bitten, ein Entlassung-Instrument errichten lassen, worin die beidseitige Übereinkunft mit ihren Unterschriften bescheinigt wird.
 3. Wenn dieses berichtet worden sei, dann hätten Sie eine Petition an den Gesetzgebenden Rat abzufassen, die die Verwaltungskammer mit einem Empfehlungsschreiben an diese Behörde begleiten wird.
- Vergleiche zu obigen Texten:
- *Mitteilungen von A. Küng, so im Kantonsarchiv St. Gallen:*
'*Fragmente aus der Geschichte von St. Gallenkappel*'
Manuskript im Pfarrarchiv von St. Gallenkappel.
- *Hürdin.*

- 1802 am 25. März erliess Johann Anton Gebert samt seinen drei Söhnen einen bedeutenden Nachtrag zu seiner 600 Gulden-Stiftung:
Dieses Geld sollte der Antoniuskapelle nicht eher übergeben werden,
‘bis eine beständige Pfrund für einen immer da wohnenden Priester gestiftet und errichtet würde’.
Weiteres dazu, siehe *‘Die Pfarrei Walde’* von Dr. P. Laurenz Kilger.
- 1803 19. Februar wurden in Paris die ‘Meditationsakte’, d.h. die neue Verfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft, unterzeichnet.
Am 15. März übergaben die Regierungsstatthalter der helvetischen Kantone Säntis und Linth, Gschwend und Büeler ihre Aufgaben feierlich der provisorischen Regierungskommission des Kantons St. Gallen, zu deren Präsidenten Karl Müller-Friedberg, ursprünglich ein Glarner, ernannt worden war.
Mit der Bildung des Kantons St. Gallen kam auch Walde zusammen mit der ‘gemeinen Herrschaft Uznach’ zum Kanton St. Gallen, natürlich verbunden mit der politischen Gemeinde St. Gallenkappel.
Nach der Wahl des ‘Kleinen Rates’ (der ersten Regierung) durch den ‘Grossen Rat’ des Kantons St. Gallen am 15. April im Saal der neuen Pfalz des Klosters von St. Gallen wurden alle Pfarrer angewiesen, am Sonntag, den 17. April, mit einer eigenen Predigt der Proklamation des neuen Kantons zu gedenken.
vgl. Zeitungbericht vom 14. April 2003!
- 1804 Kaplan Johann Jakob Rüegg, der 36 Jahre lang in St. Gallenkappel Kaplan gewesen war, starb am 14. März 68jährig. Er war ein Gönner der Bestrebungen von Walde gewesen, sich für eine eigene Pfarrpfründe einzusetzen.
Sein Nachfolger war Balthasar Johann Wismann, der bisher Pfarrer von Benken und Tuggen gewesen war. Er schenkte der Antoniuskapelle zu ‘Waldee’ 200 Münzgulden *‘zur ausdrücklichen Hilfe einer neuen Pfarrei ohne andere Obligation’.*
- 1805 Am 25. Januar verschied der neue Kaplan von St. Gallenkappel und Wöhlstätter von Walde B. J. Wissmann im Alter von 48 Jahren zu Bedauern der Bevölkerung.
Auf der Frühmesspfrund in Rüeterwil waren um diese Zeit zwei ehemalige Ordensleute, deren Klöster aufgehoben worden, so der Benediktiner Augustin Bachmann, *‘gewester Kapitular in St. Gallen’.* und dann Hermann Marchstein *‘gewester Kapuziner’.*
Infolge nasskalter Witterung konnten auch in Walde, wie in vielen Berggegenden erst im Juli geheuet werden. Am 20. Juli gefror im Berggebiet das noch stehende Gras.
- 1807 wird von der Pfarrgemeinde St. Gallenkappel der Frühmesser Alois Bruhin erwähnt *‘nach geistlich und weltlich hoheitlichen Dekreten’*, ein Weltpriester.
Entsprechend Angaben im Stiftungbüchlein der Antoniuskapelle in Walde hat er eine Gabe von 2 fl. an die Kapelle gestiftet. Er hatte keine Verpflichtungen *‘gegen die Nebenkapell Waldin’.* *‘Wenn er an Werktagen dort die hl. Messe liest, oder mit Bewilligung des H.H. Pfarrers 6 Catechesen haltet, wird er eigens, und wohl bezahlt, und dieses geschieht nur im Sommer.’*

- 1807 Kirchmayer und Kapell-Pfleger war damals Balz Josef Schmucki, ein Sohn des Stifters der Antoniuskapelle. Er hat in seinem Testament verordnet, dass 100 Gulden an die Kapelle vergabt werden sollen *‘ ohne weitere Obligation, als dass alle Samstag allhier in dieser Kapell das ewige Licht soll angezündet werden zum Trost der lieben Seelen im Fegfeuer. ‘*
- 1811 **Am 1. April starb in St. Gallenkappel Dekan und Pfarrer K. M. Reymann,** der als erster sich eingesetzt hatte, dass in Walde eine neuen Pfarrei eingerichtet werde.
- 1812 Balz Joseph Schmucki, Kirchmayer und Kapellpfleger von Walde, starb am 18. Mai.
- 1814 Im Februar wurden in St. Gallenkappel Versammlungen und Verhandlungen von Leuten begonnen, die Gemeinden der früheren Herrschaft Uznach vom Kanton St. Gallen loszubekommen und sich wieder dem Kanton Schwyz anzuschliessen.
Als im Januar 1815 vom Wiener Kongress gemeldet wurde, alle Sonderbestrebungen seien zu unterdrücken, setzte sich die Regierung von St. Gallen durch und verurteilte diese Leute zu Geldbussen.
Aus Walde mussten folgende Leute Bussen zahlen:
- Josef Anton Schmucki bei einem Vermögen von 300 Franken, Fr. 27.45,
- Balthasar Christian Eicher von Aesch mit 800 Franken Vermögen, Fr. 77.--,
- Balthasar Josef Eicher von der Laad mit 1'500 Franken Vermögen, Fr. 138,45,
- Johann Rüegg vom Oberricken mit 1000 Franken Vermögen, Fr. 92.30.
(vgl. A. Küng nach Kantonsarchiv!)
- 1817 wurde in Walde ein Pfarrhaus gebaut mit 6 geräumigen, getäfelten Zimmern, einer Küche, zwei Kellern, und auch den Platz im Garten.
Die Kosten beliefen sich auf 2'000 Gulden.
Im Stiftungsbüchlein ist darüber nur ein einziger Eintrag: *‘Meister Schreiner Anton Hüppi von Rüeterswil verehrt mit seiner lieben Hausfrau einen Kreuztaler an das neue Pfrundhaus’*
- 1822 Unter dem Datum des 27. Dezember wurde an den letzten Abt von St. Gallen, Pankraz, dem von der Helvetik das Fürstentum genommen und das Kloster aufgelöst hatte, ein Bittschreiben gesandt, in dem der Wunsch mitgeteilt wurde, eine eigene Pfarrei zu errichten,
‘ aber der Fürstbischof von Chur und die wohlhällliche Administration in St. Gallen wollen da keine Pfrund mit einem eigenen Geistlichen zugeben, bis wir fl. 13'000 an Kapital nachweisen können. ‘ (Schreiben der Verwaltung im Archiv von Walde!)
Es wurde im Schreiben darauf hingewiesen, dass die Gegend von Walde bis zu 400 Seelen zähle, ein schönes Kirchlein zum hl. Antonius von Padua habe nebst Kirchengerschaften, eben ein schönes Pfrundhaus erbaut, als Pfrundgut ein Stück Boden und etwas Waldung erworben habe. An gestiftetem Kapital stünden fl. 9000 zur Verfügung.
- 1825 Am 27. Januar versprach der ehemalige Fürstabt Pankraz in einem Schreiben aus Muri dem Verwaltungsrat von Walde, wenn er noch leben würde, anfangs Januar 1826 zur Stiftung einer Pfründe bei der Kapelle von Walde einen Betrag von ‘ 300 Gulden rheinisch *‘* beizutragen. (Schreiben mit Siegel in Walde)
Diese Vergabung ist der letzte Eintrag im Stiftungsbüchlein der Antoniuskapelle.

- 1823 Am 1. Mai ratifizierte das katholische Grossratskollegium ohne grosse Freude das Abkommen zu einem Doppelbistum Chur - St. Gallen,
dem das Gebiet des Kantons St. Gallen nun angehören sollte.
Der Papst wurde ersucht eine diesbezügliche Bulle auszufertigen.
- Am 2. Juli wurde unter Papst Pius VII mit der Bulle ‘ Ecclesias, quae antiquitate ‘
das Doppelbistum Chur - St. Gallen errichtet, vom Bistum Konstanz losgelöst,
und damit war die Abtei St. Gallen als erloschen erklärt.
Die Bulle wurde infolge des Todes des Papstes erst am 8. Oktober, und zunächst nur
in einer Abschrift nach St. Gallen übersandt.
Die Kantonsregierung nahm sie unter dem Datum vom 14. April 1824
in die Gesetzessammlung auf.
- 1824 Papst Leo XII ernannte den Bischof von Chur, Karl Rudolf von Buol-Schauenstein
am 27. September auch zum Bischof von St. Gallen.
Am 16. Oktober übernahm der Bischof von Chur dann in einem feierlichen Gottesdienst
in der Kathedrale von St. Gallen seinen Dienst auch als Bischof von St. Gallen.
- 1825 Mit Neujahr wurde das bisherige Provisorium für die Katholiken des früheren fürstbischöflichen
Ordinariates und der Zugehörigkeit zum Bistum Konstanz beendet.
21. Januar Generalvikar Aemilian Hafner, ein ehemaliger Benediktiner des Klosters
von St. Gallen, begann die Ausübung seines Amtes.
Das Domkapitel konnte erst 1830 eingesetzt werden.
vgl. Geschichte der Diözese St. Gallen und Büchlein ‘Pfarrei Walde’ P. Laurenz Kilger Seiten.51 und 52!
- 1830 Bischof Karl Rudolf und der Administrationsrat von St. Gallen verstanden sich nicht,
und so gab der Administrationsrat am 14. Juni dem katholischen Grossratskollegium
den Auftrag dahin zu wirken, dass das Bistum St. Gallen vom Bistum Chur möglichst
bald getrennt werde.
- 1831 Am 7. Mai richtete der Administrationsrat ein Schreiben an Papst Gregor XVI,
durch ein Breve festzulegen, es solle auf den Tod des jetzigen Bischofs die Trennung
erklärt werden. Auch möge er das Domkapitel von St. Gallen zu ermächtigen,
‘ aus seiner Mitte den künftigen St. Galler Bischof nach kanonischer Vorschrift zu wählen. ‘
- 1833 Am 23. Oktober starb Bischof Karl Rudolf von Buol-Schauenstein in St. Gallen und wurde
in Chur bestattet.
- 1834 Am 19. November ernannte Papst Gregor XVI den Churer Kapitelsvikar, Georg Bossi,
zum zweiten Bischof des Doppelbistums Chur - St. Gallen. St. Gallen protestierte...
- 1836 Am 23. März sprach Papst Gregor XVI in einem Konsistorialdekret die Trennung
der Diözese St. Gallen vom Bistum Chur aus.
Dr. Johann Peter Mirer, Pfarrer von Sargans, wurde am 13. Mai durch ein päpstliches
Breve zum Apostolischen Vikar der Diözese St. Gallen ernannt. Johann Mirer trat sein Amt
am 7. Juli an und zog am 17. August feierlich in die Kathedrale ein.
Erst am 10. Oktober 1846 ernannte Papst Pius IX Johann Peter Mirer zum Bischof
von St. Gallen.

- 1830 Am 7. November schrieb der Fröhmesser von Rüeterswil, Georg J. Rohner, einen Brief an Generalvikar Aemilian Hafner, in dem er die Anliegen der Gläubigen von Walde darlegte betreffs ihrer Wünsche zur Errichtung einer eigenen Pfarrei: *‘ ... wie können die Waldner die Mutterkirche verlassen? Bekommen sie ausbezahlt oder müssen sie ein Opfer machen? Billigt der Administrationsrat einen solchen Schritt? Kann man auf Wohltäter rechnen, um die gesetzliche Stiftungssumme zu ergänzen? ‘* Schreiben im Ordinariatsarchiv in St. Gallen, Akte auch im Archiv von St. Gallenkappel!
- 1831 Am 18. Mai ging der Fröhmesser von Rüeterswil mit dem Verwaltungsratspräsidenten, Balz Christian Schmucki, einem Enkel des Stifters der Antoniuskapelle zum Dekan Rudolf Rothlin nach Uznach, um das Anliegen der Pfarreierrichtung vorzutragen.
Kapellenverwaltungsrechnung 1830/34: Originalnotizen von Balz Christian Schmucki!
Dieser schrieb wenige Tage später einen Brief an den Generalvikar von St. Gallen, in dem er das Anliegen einer Pfarreierrichtung sehr empfohlen hat: *‘ Die Gründe der Stiftung einer neuen Pfarrei alldorten sind so wahr, unbestreitbar und einleuchtend, dass ich bei Gewissen dieselben bestätigen und die Einwohner von Walde bedauern müsste, wenn nicht der gewisse Erfolg baldiger Erhöhung diese entfernteste Ortschaft von der Mutterkirche St. Gallenkappel erfreuen würde... ‘*
Hinweis oder Brief im Archiv Uznach vom 22. 5.1831
- Am 23. Mai verfasste auch Balz Christian Schmucki im Namen der Verwaltung ein Bittgesuch ans Ordinariat von St. Gallen. Abschrift oder Hinweis im Archiv von Walde?
- 1831 Am Morgen des 24. Mai machten sich Fröhmesser, Georg J. Rohner und der Präsident, Balz Christian Schmucki, auf den Weg nach St. Gallen (auf St. Gallen zur Kuria), um das Anliegen wegen der Stiftung einer eigenen Pfarrei in Walde schriftlich und mündlich vorzutragen. N.B. Kosten für 3 Tage 4 Florin und 24 Kronen.
Bei diesem Besuch wurden vermutlich die Frage der Stiftungsgelder besonders erörtert.
- Am 18. Juni sandte der Präsident der Antoniuskapelle eine Liste mit den wichtigsten Vermächtnissen ans Ordinariat. Dabei wurde das Ziel der Spenden besonders hervor gehoben: *‘ an eine neue Pfrund ‘.*
Auch Dekan Rudolf Rothlin trat in einem Schreiben vom 25. Juni nochmals für Walde ein, und meinte, die schriftliche Weisung zur Konzession der Kirchenerweiterung möge noch vor dem Herbst erteilt werden, um die Wohltäter nicht zu entmutigen. Archiv von Uznach!
- Am 7. Juli ernannte das Bischöfliche Ordinariat eine Kommission zur Untersuchung der Sachlage betreffs der Stiftung einer Pfarrei in Walde an Ort und Stelle.
Zu ihr gehörten: Dekan Rudolf Rothlin von Uznach und Pfarrer Johann Nepomuk Brägger von Kaltbrunn.
Unterdessen hatten Fröhmesser Rohner und Präsident Schmucki Geld gesammelt.
- Am 25. Juli hielt Präsident, Balz Christian Schmucki, in Gommiswald mit dem Kreuzwirt und Verwaltungsrat Vinzenz Schmucki eine Vorbesprechung mit den beiden Geistlichen der Kommission. Verzeichnung unter dem 3., 4., 23. und 25. Juli.

- 1831 (2) Am 28. Juli kamen Dekan Rothlin und Pfarrer Brägger mit einer Kutsche selber nach Walde, wo ihnen die Kapellenverwaltung an Ort und Stelle Auskunft und Aufschluss gab.
- Im September ging dann von Kaltbrunn aus ein umfänglicher, sachlich wohl begründeter und seelsorglich warm begründeter Bericht an Ordinariat von St. Gallen.
Dieser schloss sich eng an das Bittgesuch an, das Präsident Schmucki im Mai gesandt hatte.
vgl. P. Laurenz Kilger: 'Die Pfarrei Walde' Seiten 54 - 55 !
- Damals lebten 275 Gläubige in 50 Haushalten im Bergdorf Walde.
Der Pfrundfond hatte die Aussicht bald auf 15'000 Gulden erhöht zu werden.
Der Pfarrer von St. Gallenkappel wollte sich nicht in die Sache um die Pfarreigründung von Walde einmischen.
Die Pfarrei St. Gallenkappel wollte diese 'aufzögern oder behindern'.
Für Walde waren die Kosten eines Kirchenbaues und der Erhöhung des Fond schon auch Probleme, und es waren nicht alle 'Hausväter von Walde mit der Pfarr-Errichtung' einverstanden. Leute aus der Laad hätten sich lieber dem nahe gelegenen Ricken angeschlossen.
- Am Schluss des Berichtes aus Kaltbrunn hat die Kommission ihre Meinung geäußert:
Die Notwendigkeit einer neuen Pfarrei stehe fest; St. Gallenkappel, das höchsten jährlich 40 Florin Stolgebühren einbüsse, bleibe gross und wohlhabend genug.
Walde solle also zunächst 'bei dem Hochwürdigsten Bischofe mit der geziemenden Bitte einlangen, dass sie für jetzt die Kapelle erweitern dürften' - die Errichtung der Pfarrei würde nachher um so leichter zu bewirken sein.
vgl. Rapport der Kommission in Walde (Archiv?)!
- 1831 Im Winmonat hat sich dann Präsident Balz Christian Schmu cki auch mit einem Bittbrief an den Administratonsrat von St. Gallen gewandt.
Verzeichnung 2., 3., 4. im Archiv von Walde!
- Am 31. Oktober war eine Kaplaneigenossenschaftsversammlung in Walde, an der der Beschluss gefasst wurde, dass man 'über die Voranstalten der neuen Pfarrei einschreiten wolle. ' Es sollte möglichst bald ein Geistlicher angestellt werden.
Die Gemeinde wollte die Kosten für den Kirchenbau übernehmen.
'Auf die wiederholte Frage, ob einer etwas gegen Teilnahme eines jeden Ortsbürgers im Schulkreis der (künftigen) Pfarrei habe, erhob sich keine einschlägige Antwort, sondern (es) fügten sich alle. " vgl. Abschrift des Protokolls im Archiv von Walde!
- Diese Einmütigkeit hielt nicht an. vgl. P. Laurenz Kilger auf Seite 57!
- 1832 Am 17. Mai hielt Bezirksammann Vettiger von Uznach im Auftrage der Administration in der Antoniuskapelle in Walde ein Versammlung ab.
Die Genossen des Schulbezirkes sollten sich äussern, ' ob sie gesinnt und entschlossen seien, die Errichtung einer Pfarrei und die Erbauung einer Kirche für sich und die im Bezirk befindlichen Liegenschaften zu übernehmen und beizubehalten. '
Die Abstimmung und die nachfolgende Umfrage bei jenen, die nicht erschienen waren, ergab 35 dafür und 22 dagegen.
Alle Leute vom Dorf Walde selbst standen zusammen mit den Nachkommen des Stifters der Kapelle geschlossen für das Unternehmen.
Dagegen waren viele Männer von der Laad, vom Oberricken und von Widen - sogar der 'Schmucki' von Widen. Kopie im Pfarrarchiv von Walde!

1832 (2) An dieser Versammlung war auch eine Regierungskommission des Kantons St. Gallen erschienen, unter ihnen Bezirksammann Gmür von Schänis und Kantonsrichter Wirth von Lichtensteig. Für das Mittagessen und den Vespertrunk zusammen mit dem Verwaltungsrat, und für Kutscher und Pferde gingen die Kosten auf die Rechnung der Antoniuskapelle im Betrag von 14 Gulden und 38 Kreuzer.
vgl. Verzeichnung vom 17. Mai 1832 im Archiv von Walde!

Trotz Uneinigkeit wurden in diesem Jahr noch Zimmerleute beschäftigt und Anschaffungen gemacht für den Kirchenbau und das Pfarrhaus. Verzeichnung 27. brachet und 25. wintermonat.

Im Dezember 1832 hatte die Pfarrei St. Gallenkappel einen neuen Pfarrer bekommen, Josef Anton Schubiger von Uznach.
Dieser zeigte sich der Errichtung einer eigenen Pfarrei in Walde gegenüber ablehnend.

1833 Der Kleine Rat des Kantons St. Gallen verlangte die Aufnahme einer geometrisch genauen Karte des Schulbezirkes Walde als Grundlage für die Pfarreigrenzen und bestimmte Erklärungen über die Mittel zum Kirchenbau.
St. Gallen, am 25. Januar 1833, Abschrift im Archiv von Walde!

1834 Am 12. Februar wurde im Pfarrhaus von St. Gallenkappel der Versuch zu einer 'Abkurungsverhandlung' von Walde gemacht. Dabei erklärte sich der dortige Pfarrer der Errichtung einer selbständigen Pfarrei von Walde gegenüber abgeneigt, und meinte, seine Pfründe würde an Ertrag verlieren.
Actum 12.2.1834 im OG. Eine Note über den Nachteil, den St. Gallenkappel erleidet, wenn Walde davon losgerissen wird 'berechnet den jährlichen Schaden auf 201 Florin und 36 Kreuzer, der einem Kapital von 4480 Florin entspricht. Im Archiv von Walde!

Die Vertreter an der Versammlung im Pfarrhaus zu St. Gallenkappel protestierten gegen alles, was die Bewohner von Walde bisher in der Sache der Errichtung einer eigenen Pfarrei unternommen hatten, und liessen sich auf keine Unterhandlungen ein. Nach dem Scheitern der Verhandlungen mit der Mutterpfarrei schien die Sache der Leute von Walde ziemlich aussichtslos. Die Deputierten von Walde wollten darauf ihren 'Abkurungsantrag' gar nicht vorbringen.

Am 25. Februar unterzeichnete der Vikar der Diözese St. Gallen, Johannes Nepumuk Zürcher, die amtliche Urkunde zur Abtrennung der Pfarrei Walde von der Pfarrei St. Gallenkappel, wie es der geistliche Rat in einer Sitzung beschlossen hatte. Die Begründung der Massnahme fusste auf den Ausführungen der Kommission vom September 1831. vgl. P. Laurenz Kilger auf Seiten 58 und 59!

Der Beschluss lautete: 'Der bisherige Schulbezirk Walde, in der politischen Gemeinde und Pfarrei St. Gallenkappel. Kapitels Uznach, soll von der Pfarrei St. Gallenkappel getrennt und aller Verhältnisse kirchlicher Pfarruntergebener gegen die bisherige Pfarrei enthoben sein. Benannter Schulbezirk Walde in seiner ganzen Ausdehnung und Begrenzung... soll fürderhin eine selbständige Pfarre mit eigenem Pfarrer, Pfarrkirche und Rechten sein und verbleiben.' Bischöfliche Erkenntnis im Archiv von Walde!

- 1834 (2) Der Kleine Rat des Kantons St. Gallen erklärte, er könne die neu eingelangten Protestationen von Seiten der Bewohner von Widen, des Kirchenverwaltungsrates von St. Gallenkappel und mehrerer Bürger... nicht weiter berücksichtigen, und erteilte durch amtlichen Beschluss seine Zustimmung zur Errichtung der Pfarrei.
Ein Begleitschreiben an den Bezirksammann in Uznach erklärte Walde als provisorische Pfarrei, bis zur Abkürzung von der Mutterpfarrei.
Auszug aus dem Protokoll der Sitzung vom 30.4.1834 mit Begleitschreiben im Archiv von Walde!

Am 3. Mai 1834 verfasste der Kirchenverwaltungsrat von St. Gallenkappel ein Schreiben, in dem Widerstand angezeigt wurde: ‘*Der Verwaltungsrat nimmt den Ratsbeschluss der Diözese über die Abtrennung von Walde nicht an und kann ihn nicht beachten.*’
Schreiben im OG.

Auch in der Sitzung der Kirchgemeinde von Walde am 31. Juli 1834 gab es Protest und harte Worte zwischen Verwalter Josef Alois Schmucki vom Oberricken und dem Präsidenten Balz Christian Schmucki. vgl. P. Laurenz Kilger auf Seite 60!

Zur Genossenschaftsversammlung am 19. Oktober eigens der Bezirksammann Vettiger von Uznach nach Walde, um für Ruhe und Ordnung zu sorgen.
So konnte Präsident Balz Christian einen Kirchenbauvertrag mit den Baumeistern Pfister von Rüti und Honegger von Wald zum Abschluss bringen.
Protokollbuch der Kirchgemeinde von Walde, Band I, dort sind auch die weiteren Sitzungsprotokolle.

Am 4. Dezember wurden in der Verwaltungsratssitzung, in Abwesenheit von Verwalter Alois Schmucki, die Frondienste für den Umbau der Antoniuskapelle bestimmt:
‘Jeder Kommunikant weiblichen und männlichen Geschlechts von 16 Jahren an bis ins höchste Alter soll 10 Tage arbeiten...’. Auch der Spanndienst wurde bestimmt.
vgl. P. Laurenz Kilger auf Seite 60!
Die Arbeiten nahmen ihren Fortgang. Die Seelsorge blieb, wie sie bis jetzt war.

Die Kapellenrechnung bezeugt, dass Frühmesser Lorenz Nägelin von Rüeterswil in diesem Jahre 5 Christenlehren in Walde gehalten und 32 Messen gefeiert hat.
An weitere 5 Tagen wurden von anderen Geistlichen Messen (gelesen) gefeiert.
Eigens wurden die Weihnachtsmessen erwähnt, die von Xaver Schmucki, dem Vater des Alois Schmucki, der nun Anführer der Gegner der geplanten neuen Kirche und Pfrund war, gestiftet worden waren ‘zur Erhaltung von Fried und Einigkeit’.
Kapellenrechnung und Berichte im Archiv von Walde!

- 1835 Am 28. Mai sandte Präsident Balz Christian Schmucki eine Bittschrift an den Grossen Rat des Kantons St. Gallen ‘*um Festhaltung der Beschlüsse über die Errichtung der neuen Pfarrei in Waldy*’. vgl. Archiv in Walde!

Die Behörde prüfte am 13. Juni diese Eingabe samt den Schriften der Gegenpartei und entsprach dem Begehren um Festhalten an den entsprechenden Beschlüssen.
Auszug aus dem Protokoll im Archiv von Walde!

- 1835 In der Gemeindeversammlung vom 23. Juli in Walde kam bei der Wahl der Verwaltungsräte die Gegenseite zum Zug. Anstatt Balz Christian Schmucki wurde nun Alois Schmucki zum neuen Präsidenten gewählt, zweiter Verwaltungsrat wurde Josef Anton Schmucki von Widen, dritter Kaspar Matthäus Rüegg von Walde.
 (2) Von diesen wurde der Vermittler und Kreuzwirt von St. Gallenkappel Josef Alois Rüegg zum 'Schreiber' ernannt. Die Sitzungen dieser neuen Verwaltung wurde meistens im 'Kreuz' in St. Gallenkappel abgehalten.
 Damit schien die Sache des Kirchenbaus und die Pfarreiabtrennung verloren.
Die Regierung von St. Gallen aber zwang unter Strafandrohung die neue, baufindliche Verwaltung zur Fortführung des Kirchenbaus und zur Annahme der Pfarreinrichtung. So wurde der Frondienst wieder angeordnet und aufgenommen.
Alois Schmucki und seine Parteigenossen stellten auf Druck der Behörden ihre Ziele um und machten an dem Werk weiter, das sie zuerst bekämpft hatten.
 Verwaltungsratssitzung vom 15.9.1835, Gutachten vom 18.9., Verwaltungsratssitzung vom 3.3.36 im Kirchgemeindebuch I
- 1836 Im Dezember drang der Administrationsrat von St. Gallen auf 'Beförderung' des Kirchenbaus,
 worauf die Verwaltung feststellte es seien schon 6000 Gulden verbaut, und es seien zur gänzlichen Herstellung der Kirche noch weitere 2000 Gulden nötig.
- 1837 **Im Sommer wurde der Kirchenbau vollendet** und es konnte an die Wiederaufnahme der Gottesdienste gedacht werden. Verwaltungsratssitzung vom 11.8.37.
Pfarrer Anselm Schubiger von St. Gallenkappel machte den Vorschlag, die Seelsorgestelle in Walde einstweilen durch einen Vikar versehen zu lassen.
 Brief aus St. Gallenkappel vom 24.8.37 im Ordinariatsarchiv von St. Gallen, Akten in Walde.
Der Administrationsrat und das Apostolische Vikariat der Diözese St. Gallen waren gegen ein solches Provisorium und bestanden auf einer eigentlichen Pfarrbestellung und auf der 'Abkürzung'.
 Schreiben vom 5.10.27 im Archiv von Walde, Verwaltungsratssitzung vom 29.10.37.
Am 10. Dezember wurde von der Pfarrgenossenschaft von Walde eine 'Bestallungsurkunde' entworfen.
 Das Apostolische Vikariat der Diözese von St. Gallen hatte die Vorlage dieses Entwurfes bis zum 1. Januar 1838 verlangt.
 Der Verwaltungsrat von Walde aber verzögerte die Einsendung der Urkunde und verschob alle Vorkehrungen zur baldigen Einführung des Pfarrgottesdienstes.
 Verwaltungsratssitzung vom 26.12.38!
- 1838 Der kath. Administrationsrat von St. Gallen missbilligte in einem Schreiben vom 30. März das Verhalten der Kirchenbehörden von Walde. Er verlangte der Pfarrgottesdienst und die Pastoration der Pfarrei solle unter einem definitiv bestellten Pfarrer auf Johanni, 24. Juni 1883 begonnen werden. Sofort seien Vorarbeiten zu einer Bestallungsakte an das Apostolische Vikariat der Diözese einzureichen, und die Pfarrprüfende von Walde zur freien Bewerbung auszuschreiben. Original des Schreibens im Archiv von Walde!

- 1838 (2) Auf das Schreiben des Administrationsrates hin gab die Verwaltung von Walde zur Antwort, die Abkürzung der Pfarrei Walde von der Pfarrei St. Gallenkappel müsse der Besetzung vorausgehen.
Der Administrationsrat aber verordnete, dass die Loslösung von St. Gallenkappel inzwischen unterbleiben solle, und befahl nochmals die Ausschreibung der Pfarrpfünde von Walde. Schreiben des Administrationsrates vom 16.5.38 in St. Gallen und in Walde!

Am 6. Juni wurde die 'Bestallungsurkunde' für den künftigen Pfarrer von Walde vom Apostolischen Vikar, Johann Peter Mirer, ausgefertigt.

Die Gottesdienstordnung in Walde sollte sich 'nach Gebrauch und Übung von St. Gallenkappel richten'. Der Pfarrer von Walde behielt aber freie Hand 'in den Schranken bestehender Verordnungen durch Gesang und Gebet den Gottesdienst nützlicher und erbaulicher zu machen.'

Die tägliche Pfarrmesse an den Werktagen wird er 'im Einverständnis mit dem Verwaltungsrat auf eine Stunde verlegen, wo die Jugend derselben leicht beiwohnen kann, ohne dass dem Schulunterricht Abtrag geschieht.'

Das Jahreseinkommen des Pfarrers wurde auf 475 Gulden festgelegt.

Dazu kamen die Stipendien der Jahrzeitstiftungen, Gaben aus Opfer und Stolgebühren.

Für das 'Lesen' einer Messe mit Stipendium wurde der Betrag von 25 Kreuzer ausbezahlt. Für die Abhaltung von 'Sponsalien, ein- und mehrmaliges Verkünden vor einer Trauung samt Eheeinsegnung wurden 2 Gulden berechnet.

Urkunde im Archiv von Walde!

Darauf wurde auch die Pfarrstelle von Walde ausgeschrieben.

Am 16. Juni hat Pfarrer Anselm Schubiger von St. Gallenkappel in einem Brief den er an den Apostolischen Vikar des Bistums von St. Gallen sandte, gegen die Ausschreibung der neuen Pfarrstelle protestiert.

Unter anderem schrieb er: '... Sie, hochwürdiger Herr Vikar, werden mit mir finden, dass meine Stellung als Pfarrer der ganzen, noch nicht abgetrennten Pfarrgemeinde mich nötigt, wider Wahl, Auftreten und Funktionieren eines Pfarrers in Walde solange zu protestieren, als diese Abkürzung vor sich gegangen und genehmigt worden ist.'

Schreiben vom 16.6.38 im OG. vgl. Büchlein 'Die Pfarrei Walde', Dr. Laurenz Kilger Seiten 63f.

Auch an diesem 16. Juni hat Adjunkt J.K. Zoller vom Administrationsrat, Hilfspriester an der Kathedrale, sein Bewerbungsgesuch um die Pfarrpfünde an den Verwaltungsrat von Walde gesandt. Original im Archiv von Walde!

Am 23. Juni nahm die Verwaltung zu Walde von der Katholischen Korporation des Kantons St. Gallen eine Schuld von 3000 Gulden auf, um die Einrichtung der Pfarrpfund zu verbessern. Schuldbrief im Archiv von Walde!

In der Pfarrgenossenschaftsversammlung vom 24. Juni wurde diese Obligation genehmigt.

Die einzige vorliegende Bewerbung des Priesters J.K. Zoller abgewiesen
Protokoll der Verwaltungsratssitzung vom 25.6.38.

Auf eine zweite Pfarrpfundausschreibung meldete sich Kaplan Jakob Wäspe von Kaltbrunn. Protokoll der Verwaltungsratssitzung vom 1.8.38.

1838 **Am Sonntag, den 5. August, wurde Kaplan Jakob Anton Wäspe von der Kirchgemeinde zum ersten Pfarrer gewählt.**

(3)

Der Kleine Rat des Kantons St. Gallen genehmigte die Wahl
Das Apostolische Vikariat der Diözese St. Gallen erteilte dem Neugewählten die kirchliche Admission.

So konnte Pfarrer Jakob Wäspe Mitte September das Pfrundhaus in Walde beziehen und als erster Pfarrer der Gemeinde sein Amt antreten.

Protokoll der Verwaltungsratsitzung vom 26.8.38.

N.B. Unter ihm wurde die Kanzel in der Pfarrkirche noch ganz fertig gebaut!

Pfarrer Jakob Wäspe war am 25. Mai 1790 in Ernetschwil geboren worden.

1822 wurde er zum Priester geweiht. Er wirkte zuerst als Kaplan von St. Josef in Uznach, von 1826 bis 1836 als Kaplan in Gams. Von dort kam er nach Kaltbrunn.

Nach dem lateinischen Verzeichnis der Kapläne von Kaltbrunn, mitgeteilt von J.Fäh.

Pfarrer Jakob Wäspe begann seine Tätigkeit auch mit der schwierigen Aufgabe, die friedliche 'Abkürzung' (Trennung) von Walde von der Mutterpfarre St. Gallenkappel durchführen zu helfen.

Gutachten der Verwaltung von Walde vom 11.9.38. Sitzung vom 27.9.38.

vgl. Büchlein 'Die Pfarrei Walde', Dr. Laurenz Kilger Seiten 65!.

Am 30. November 1838 kam die Abkürzung (die Trennung der beiden Pfarreien) in den Verhandlungen tatsächlich zustande. Original im Pfarrarchiv in Walde!

vgl. Interessanten Text im Büchlein 'Die Pfarrei Walde', Dr. Laurenz Kilger Seiten 65!.

Die 'Abkürzung' zwischen den beiden Pfarreien St. Gallenkappel und Walde wurde am 9. Dezember von der Genossenschaftsversammlung angenommen.

In St. Gallenkappel waren zu dieser Zeit Anselm Schubiger, Pfarrer,

Heirich Zimmermann, Kaplan, J.P. Schmucki Präsident des Verwaltungsrates.

In Walde war damals Jakob Anton Wäspe Pfarrer,

Josef Alois Schmucki Präsident des Verwaltungsrates, und Josef Alois Rüegg, Schreiber.

1839 Der Vertrag zur 'Abkürzung' zwischen den beiden Pfarreien wurde am 9. April vom Kath. Administrationsrat in St. St. Gallen und vom Apostolischen Vikar, Johann Peter Mirer, bestätigt.

1848 Pfarrer Jakob Wäspe wurde in diesem Jahr auf Veranlassung der Regierung von St. Gallen verhaftet und auf 1849 aus seinem Amt entfernt worden, weil er 'mutig für die Rechte der katholischen Minderheit im Kanton eingetreten war'

vgl. Büchlein 'Die Pfarrei Walde', Dr. Laurenz Kilger Seite 67!. Hinweis auf die Beantwortung

eines Fragebogens durch Pfarrer Wäspe in 'Informationen über die Pfarrei Walde 1846 im Archiv von Walde!

Nach Anton Küng sei Pfarrer Jakob Wäspe verhaftet worden, weil er sich beim Aufgebot zum Sonderbundskrieg an den Unruhen beteiligt habe.

vgl. ' Aus der Geschichte von St. Gallenkappel ' von Anton Küng 1951 auf Seite 92!

N.B. Pfarrer Jakob Wäspe, der seinen Namen mit 'Wäspe' geschrieben hat, erfüllte seinen Pfarrdienst in Walde noch bis Ende 1848.

vgl. Einträge in Tauf-, Ehe und Totenbuch von Walde!

Geschichtliche Daten von Walde

1836 - 1837 wurde die jetzige Pfarrkirche gebaut.

1840 der Turm der Pfarrkirche wurde gebaut.

1859 die Glocken wurden geschenkt (6200 Franken)

Hauptwohltäter: Pfarrer Rüegg, (vermutlich Pfarrer Anton Rüegg, geb. in St. Gallenkappel)

1872 - 1876 wurden Chor, Altäre und Schiff der Pfarrkirche restauriert. (3'000 Franken).

1877 wurden die Antoniusstatue und das hl Grab geschenkt (zus. 700 Franken).

1881 wurde eine Orgel geschenkt (2'600 Franken)

1883 wurden der Boden der Kirche und das Turmdach restauriert. (1'850 Franken)

26. September 1883 Konsekration der Pfarrkirche durch Bischof Augustinus Egger von St. Gallen.

1884 wurde das Inventar der Pfarrkirche mit 16'500 Franken versichert

1886 wurden die Kirchenfenster geschenkt (1'100 Franken)

1880 - 1889 es wurden sechs Messgewänder (1'100 Franken), des Kronleuchters (150 Franken),
und die Krippendarstellung geschenkt (250 Franken).

1889 v 14. Juni bis 20. Juli wurden die Turmmauer, der Helm und das Kreuz des Turmes
repariert durch Baumeister Jakob Egloff von Wattwil (2'200 Franken).

1889 Kirchenrat:

Präsident: Kaspar Anton Rüegg, Hinterwalde.

Pfleger: Johann Müller, Laad.

Verwalter: Christian Artho.

Schulrat:

Präsident: Kaspar Melchior Eicher, Riethof.

Pfleger: Christian Artho, Aesch.

Verwalter: Balthasar Eicher, Tieftobel.

Gemeinderatsmitglied: Alois Artho, Tieftobel.

'Seelenzahl' von Walde: 237; Zahl der Haushaltungen: 55.

Schülerzahl: 50

Lehrer an der Halbjahresschule:

Josef Schubiger von Gommiswald 1879 1889

Steuerkapital: 155'000 Franken. Gebäudeassuranzkapital: 341'000 Franken.

Kirchensteuer: 35 Rappen, Schulsteuer: 37 Rappen, Staatssteuer: 23 Rappen

Armensteuer: 40 Rappen, Polizeisteuer: 18 Rappen.

Pfarr- und Schulgemeinde beschäftigten sich nur mit der Landwirtschaft,
hatten keine Wirtschaft (wirtschaftliche Betriebe)

1889 Lebensmittelpreise: 2 1/2 Kilogramm Brot: Fr. 90 Rappen. 1/2 Kilo Mehl: 18 Rappen,
1 Liter Milch: 12 Rappen.

1910 im Oktober wurde das Helm des Kirchturm mit Kupfer neu bedacht

von Spenglermeister Otto Wick von Wyl per Quadratmeter für 23 Franken

Flächeninhalt ca. 150 Quadratmeter

unter der Kirchenverwaltung von Präsident Johann Müller, Laad,

Kirchenpfleger: Johann Eicher, Handlung, Verwalter: Severin Rüegg.

Geschichtliche Daten von Walde

- 1917 Für die Pfarrkirche von Walde wurde eine neue Orgel angeschafft.
- 1920 **In Uznach wurde eine evangelische Kirchgemeinde gegründet**, zu der dann auch die evangelischen Christen der politischen Gemeinden der Umgebung mitgezählt wurden: Uznach, Schmerikon, Eschenbach, Goldingen, St. Gallenkappel, Ernetschwil, Rieden, Gommiswald, Kaltbrunn und Benken.
- 1924 Aussenrenovation der Pfarrkirche.
- 1924/5 Installation des elektrischen Lichtes in Pfarrkirche und Pfarrhaus.
- 1961 wurde in Uznach für die evangelische Kirchgemeinde Uznach und Umgebung eine Kirche gebaut.
- 1972 Innenrenovation der Pfarrkirche von Walde.
- 1982 Aussenrenovation der Pfarrkirche von Walde. Siehe Fotos!
- 1988 **150 Jahre Kath. Kirchgemeinde Walde.**
Am 11. September um 9.00 Uhr Festgottesdienst mit Domdekan Paul Schneider.
Konzelebrenten: Dekan Stefan Blöchliger, Eschenbach, Resignat Alois Pfler, Degersheim, und Pfarradministrator Marcel Hübscher.
11.30 Uhr Mittagessen der geladenen Gäste.
- 1997 Innenreinigung der Pfarrkirche von Walde.
- 2002 Restaurierung der Kirchturmes.

- 1628 Bereits in diesem Jahr gab es in St. Gallenkappel eine Schule.
Es wird ein Schulmeister erwähnt. Die Schule stand unter der Leitung des Pfarrers.
Damals war Johann Wirts von Unterwalden seit 1627 dort Pfarrer.
- Seit der Errichtung der Antoniuskapelle 1775 wünschten die Leute von Walde, es sollte in diesem Kirchlein nicht nur Christen- und Kinderlehre gehalten werden, sondern auch ' *eine beständige Schul für die Jugend zu Walde* ' gegründet werden.
vgl. Stiftungsbüchlein 4 Seite!
- Anfangs der 70er Jahre gibt es einen Eintrag im Gabenverzeichnis der Antoniuskapelle:
" *Gedenkt auch des Herrn Wachtmeisters Joh. Melchior Rüegg im Ricken, der hat ein Schul allhier zu halten vermachtet 30 fl. und damit den Anfang gemacht.*
vgl. Stiftungsbüchlein 13 Seite!
Dieser bekam um diese Zeit sein 5. Kind, das am 29.3.1775 getauft wurde.
Drei seiner Kinder hatten da einen langen Schulweg vom Oberricken nach St. Gallenkappel von 2 Stunden.
- 1780 Am 2. November wurde vom Stand Glarus verlangt, dass in Rüeterswil ein Sigristenhaus mit einer Schulstube errichtet werde. Das Schulehalten war dann ' *dem jeweiligen Frühmesser überbunden* '.
Anton Küng: ' Aus der Schulgeschichte von St. Gallenkappel im dortigen Pfarrarchiv '
- 1784 Die Gaben für eine eigene Schule in Walde liefen spärlicher ein als für die Kapelle.
Bis zu diesem Jahr waren für die Kapelle bereits über 2300 Gulden eingegangen, für die Schule aber erst 286.
- 1784 Im Januar wurde in St. Gallenkappel beschlossen, in Rüeterswil eine Kinderschule vier Wochen lang halten zu lassen. In wie weit Kinder von Walde damals schon in Rüeterswil zur Schule gingen, lässt sich nicht nachprüfen.
- Noch vor Ende der 80er Jahre scheint auch in Walde Unterricht gewesen zu sein als Filiale von Rüeterswil.
In diesem Jahr vermachte alt Landamann Kaspar Leontius Raimann, der Vater des Pfarrers von St. Gallenkappel der Antoniuskapelle 100 Münzgulden, ' *damit alljährlich zwei Wochen die Schul länger gehalten werde* '. vgl. Stiftungsbüchlein 13 Seite, dazu Custer S. 279!
- 1804 Der 1 Inspektionsbericht der helvetischen Behörden über die Schulen in der Gemeinde St. Gallenkappel von Erziehungsrat Fuchs aus Rapperswil erwähnt, dass die 2 Filialschulen Rüeterswil und Walde von Lehrer Jakob Rüegg aus St. Gallenkappel besorgt wurden, einem 46jährigen Bauern, der damals seit 7 Jahren angestellt war.
Die Schule stand unter der Aufsicht des Pfarrers (damals Pfarrer Anselm Kuster von Eschenbach).
Im Winter wurde 16 Wochen lang Schule gehalten, vor- und nachmittags je zwei Stunden.
Jakob Rüegg bekam folgenden Lohn von Rüeterswil 6 Gulden, von Walde 8 Gulden.
vgl. *Anton Küng Seiten 1 - 2, nach einem Bericht des Staatsarchives von St. Gallen!*
- In den folgenden Jahren bemühten sich die Regierung und das bischöfliche Ordinariat, das Schulwesen zu verbessern.

- 1808 Nach einem weiteren Bericht von Erziehungsrat Fuchs, Rapperswil
amtete in Walde als Lehrer Jos. Anton Rüegg der aus Walde stammte.
getauft am 2.5.1782, geheiratet am 28.7.1806
Er war im Herbst 1807 als erster eigener Lehrer in Walde angestellt worden.
Er erhielt als Lohn für den Winterunterricht 64 Franken, für 1809 zu gesichert 100 Franken.
Die Schule blieb durch die nächsten Jahre immer noch eine Filiale der Schule von
Rüeterswil. vgl. Anton Küng Seiten 5 und 6!
- 1811 zählte die Schule von Walde 69 Schüler, davon 32 fähigere.
N.B. Unter den jungen, eifrigen Lehrern zeigten sich ' *die schönsten Proben rühmlicher Fortschritte* '. Nach Inspektor Uster, Uznach - 28.7.1812

Das Streben nach Selbständigkeit und die Bildung von je eigenen Schulkreisen liess den Leuten keine Ruhe.
- 1825 Am 10. Januar sind durch die versammelten Gemeinds-Verwaltungsräte in St. Gallenkappel ' die drei Schulbezirke hiesiger Gemeinde (St. Gallenkappel, Rüeterswil und Walde) nach alt ehvoriger Uebung ausgemarcht und festgesetzt worden '.
Zum Schulbezirk Walde sollte gehören das Gebiet vom Höfli-Bächli bis und mit Einschluss dem oberen Ricken und der Laad.
Die Ausmarchungsgrenzen von Walde. vgl. Büchlein 'Pfarrei Walde' P. Laurenz Kilger auf Seite 50!

Durch eine Verordnung des katholischen Administrationsrates und des Erziehungsrates des Kantons St. Gallen wurden die drei Schulbezirke St. Gallenkappel, Rüeterswil und Walde als abgesondert und getrennt erklärt, verbunden aber durch das gemeinschaftliche Präsidium in der Person des Pfarrers von St. Gallenkappel.
Jeder Schulbezirk hatte selber für die Unkosten des Schulwesens aufzukommen.
Auch im Schulbezirk Walde musste zur Besorgung des Schulfonds ein eigener Verwaltungsrat von den Schulgenossen aufgestellt werden.
Dieser hatte den Schulrat und den Pfleger für die Schule von Walde zu wählen.
Das Original war im Schulgemeindearchiv von Walde, vgl. Büchlein 'Pfarrei Walde' P. Laurenz Kilger S. 51!
- 1826 Am 29. Mai war die erste Schulgenossenschaftsversammlung in Walde mit der Wahl der Verwaltungsräte. vgl. Missiwendbuch der Schulgemeinde Walde Seite 9!

1. Schulrechnung von 1827/28 zeigt, dass 52 Schulpflichtige 28 Wochen lang den Unterricht besuchten und ein Wochengeld von 4 Kreuzern pro Kind bezahlten.
Lehrer Jos. Anton Rüegg hatte 100 Franken Jahresgehalt.
Eine Schultafel im Werte von 2 Gulden wurde angeschafft.
- 1829 Es gingen 26 Schulpflichtige 26 Wochen lang in die Schule.
- 1830 Es besuchten 30 Kinder ebenso 26 Wochen lang den Schulunterricht.
- 1831 waren es 33 Kinder. Das wöchentliche Schuljudent wurde auf 3 Kreuzer reduziert.

Dem Johann Melchior Rüegg wurde jährlich für das Haus, in dem Schule gehalten wurde, ein Mietzins von 14 fl. 51 Kreuzer bezahlt. Ein eigenes Schulhaus hatte Walde noch nicht!
vgl. Missiwendbuch der Schulgemeinde Walde Seiten 2 - 3!
(N.B. 1 fl. = 1 Florin = 1 Gulden)

Verzeichnis der Lehrer an der Schule in Walde

1827 - 1830	Josef Anton Rüegg (er hatte schon 1808 in Walde Schule erteilt).
1830 - 1834	Alois Hofstetter
1834 - 1844	Balthasar Artho
1844	Mathä Rüegg
1845 - 1847	... Reiter
1847 . 1851	Josef Gröbli (seit 1848 im neuen Schulhaus)
1851 - 1857	Franz Xaver Artho
1857 - 1860	Fidel Schöb
1860 - 1864	Mathä Rüegg
1864	Hermann Sutter
1867	August Baumgartner
1868	Wilhelm Nigg
1871	Ehrenzeller
1872	Bernet
1873	Heinrich Rüttimann
1874	Jakob Bauer
1875 - 1878	Niklaus Josef Dieziger
1879 - 1891	Josef Schubiger
1891	Johann Hautle
1896 - 1897	Alfred Braun
1897 - 1905	Gebhard Bürke
1905 - 1909	Gustav Rüegg
1909 - 1910	Sophie Gassler
1910 - 1914	Ernst Holenstein
1914 - 1917	Johann Grob
1917 - 1919	Karl Eugster
1919 - 1921	Adolf Büsser
1921 - 1930	Wendelin Näf
1930 - 1932	Alois Bühler
1932 - 1938	Max Bislin
1938 - 1941	Gebhard Turnherr
1941 - 1946	Josef Sieber
1946 -	Karl Keiser

1949 wurde die Schule geteilt in Unterschule und Oberschule
An der Unterschule war Christoph Cavelti tätig
Die Oberschule führte Karl Keiser

Geschichtliche Daten von Walde

Kirchenpatron: hl. Antonius von Padua

Seit dem Bau der Antoniuskapelle im Jahre 1775 ist der heilige Antonius von Padua Patron von Walde. Mit dem Bau der Pfarrkirche von Walde 1836/37 ist er auch als Patron dieser Kirche übernommen worden und wird von den Gläubigen von Walde besonders geehrt jeweils am Sonntag vor oder nach dem 13. Juni.

Antonius wurde im Jahre 1195 in Lissabon geboren und auf den Namen 'Fernandes' getauft.

Als junger Mann war er zuerst Augustiner-Chorherr, trat aber 1220 bei den Minderbrüdern zu Coimbra ein und nahm den Namen des Klosterpatrons Antonius an.

Er wirkte als sehr eifriger und begabter Prediger in heutigen Gebiet von Oberitalien und Südfrankreich. Der heilige Franziskus bestimmte ihn zum ersten Lehrer der Theologie für seine Minderbrüder.

Antonius war ein hervorragender Kenner der Heiligen Schrift und folgte in seiner Theologie besonders den Schriften des heiligen Augustinus.

Er ist am 13. Juni 1231 zu Arcella bei Padua gestorben. Seine Gebeine wurden 1263 'erhoben' und in die damals neue Basilika von Padua übertragen.

Der heilige Antonius ist zu einem der beliebtesten Volksheligen geworden. Dargestellt wird er als jugendlicher Franziskaner mit Jesuskind, Lilie, Esel und fischen.